

LOBURGER
EHMALIGEN
ZEITUNG



Liebe Alte Loburger,

nachdem sich so langsam eine Post-Corona-Normalität entwickelte, hat uns der russische Angriffskrieg und die daraus resultierenden weltwirtschaftlichen Entwicklungen in die nächste herausfordernde Zeit gebracht. Wir bleiben also zwangsweise im Krisenmodus – Version 2.0.

Zeitenwende, nicht nur im Land, sondern auch auf der Loburg – Abschied und weiblicher Neubeginn.

Nach 40 Jahren Loburg, davon 11 Jahre als Schulleiter, ist Michael Bertels in den wohlverdienten Ruhestand gegangen. Wir haben uns im Namen des Vereins entsprechend verabschiedet und wünschen ihm auch an dieser Stelle, weiterhin alles Gute für den längsten Urlaub des Lebens! Mit Frau Dr. Anja Stiglic hat die Schule nun erstmals eine Schulleiterin – wir freuen uns auf die Zusammenarbeit.

Doch dem nicht genug, mit Wolfgang Rensinghoff ist ein weiteres Loburger Urgestein in den (Un-)Ruhestand gegangen. Dorthin hat er die von ihm gesetzte Latte gleich mitgenommen, sodass seine Nachfolgerin Franzis Niehoff unbeschwert die Arbeit als Schul- und Internatsseelsorgerin beginnen konnte. Auch Herrn Rensinghoff alles Gute weiterhin und Frau Niehoff ein herzliches Hallo!

Mit der neuen LEZ wünsche ich euch nun viel Freude und möchte an der Stelle noch einmal darum bitten, Beiträge von Klassentreffen, interessante Erinnerungen und altes Bildmaterial für unsere LEZ einzureichen. Der Umfang und die Qualität des Inhalts lebt von euch als ehemalige Loburger. Wir – meine Vorstandskollegen, die Vertreter der Loburg und ich – wünschen euch und euren Lieben von Herzen ein gesegnetes, schönes Weihnachtsfest sowie ein glückliches, ganz unaufgeregtes Jahr 2023!

Bleibt gesund und kommt gut durch diese Zeiten, herzlichst

Benedikt Giglio
1. Vorsitzender
Alte Loburger e.V.

INHALT

01	<u>VORWORT</u>
02	<u>NACHRUF</u> HANS DÖINK TRUG DEN GERUCH DER SCHAFE!
07	<u>KLASSENTREFFEN</u>
07	JUBILÄUMS-KLASSENTREFFEN
08	FREIBURG GEHT IMMER
10	<u>ERINNERUNGEN</u>
10	GEHEIME OFFENBARUNG DES HL. JOHANNES 12
14	CINEMA PARADISO – DER FILMCLUB LOBURG
22	DAS LOBURGER FILMPROGRAMM DES SCHULJAHRES 1965/66
29	REGELN IM MITTELSTUFENHAUS IN DEN 80ERN
24	<u>LOBURG AKTUELL</u>
24	DIE LAZ VOR 40 JAHREN: MICHAEL BERTELS
25	ABSCHIED UND WILLKOMMEN
26	LITURGIEN ZU DEN LEBENSWENDEN AUF DER LOBURG
30	<u>AUS DEM VEREIN</u>
30	DAS VEREINSJAHR 2022
31	<u>AUS DEM INTERNAT</u>
31	WAS MENSCHEN MENSCHEN ANTUN ...
32	<u>DIASCHAU</u>
	FREIZEIT AN DER LOBURG IN DEN 68ERN
33	<u>IN EIGENER SACHE</u>
34	IN MEMORIAM
34	<u>NACHRUF IN BILDERN</u>
32	<u>IMPRESSUM</u>

„Hans Döink trug den Geruch der Schafe!“

Predigt beim Requiem für Hans Döink

Der ehemalige Präses der Loburg, Dr. Hans Döink, ist am 7. August 2022 nach einem Unfall auf der holländischen Insel Ameland gestorben. Der 84-Jährige war zuletzt als Ruhestandsgeistlicher in Bocholt tätig.

Hans Döink, der 1967 zum Priester geweiht wurde, war Kaplan in Coesfeld und später Studentenpfarrer in Münster, bevor er 1978 als Präses zum Collegium Johanneum (Loburg) kam. Er blieb bis 1982 an der Loburg. Anschließend leitete er bis 1996 das Bischöfliche Priesterseminar Borromaeum in Münster. Das Requiem für Hans Döink fand am 17. August 2022 in der Pfarrkirche Liebfrauen in Bocholt statt. Die Predigt hielt Pfarrer Rafael van Straelen. Er stellte sie uns Ehemaligen freundlicherweise zur Verfügung.



Pfarrer Rafael van Straelen
© Bistum Münster

Lieber Herr Döink,
liebe Angehörige,
liebe Kolleginnen und Kollegen
im seelsorglichen Dienst,
liebe Schwestern und Brüder
im Glauben!

„Hans Döink trug den Geruch der Schafe!“

Seiner Zeit hat Papst Franziskus in einer Ansprache geäußert, dass die Hirten, und er meinte damit die Seelsorger, die Priester, Bischöfe den Geruch der Schafe angenommen haben müssen; dass sie geprägt sein sollten vom Leben der Menschen und darum wissen; nicht abgehoben oder fremd.

„Hans Döink trug den Geruch der Schafe!“

Er war Mensch durch und durch.

Hier in Bocholt geboren und aufgewachsen. Sie, Herr Döink, und Hans und Mutter bildeten die Kleinfamilie; der Vater war 1948 schon früh verstorben; da war Hans 10 Jahre alt; Sie gerade 3 Monate. Aufgewachsen im christlichen Glauben mit kirchlichem Leben. Sie und Hans – eine Bruderbeziehung, die das ganze Leben begleiten und prägen sollte. – Das haben Sie beide gerade in den letzten Jahren besonders gepflegt u. erfahren; die Treffen in der Corona geprägten Zeit; die Urlaube auf der geliebten Insel Ameland.

Nach der Lehre bei Reno – zögerte er sich eine Arbeitsstelle zu suchen. Der Mutter, die sich schon Sorgen machte, eröffnete er dann, dass er nach Bad Driburg ginge,

um das Abitur nachzuholen, und um dann Theologie zu studieren und Priester zu werden. Das führte ihn ein Semester nach Münster; dann nach Rom. Dort studierte und promovierte er nicht nur, wurde nicht nur zum Diakon und Priester geweiht, sondern erlebte vor allem das Zweite Vatikanische Konzil, das von der Theologie, vom Glaubens- und Kirchenverständnis her sein ganzes Leben, sein Christsein und seinen priesterlichen Dienst prägte.

Hans liebte es unter Menschen zu sein und hatte Freude am Leben. Diese zeigte sich auch in seiner Leidenschaft für Fußball. Er war Fußballer, als Junge und in der Jugend sogar Torwart; und Fußball-Fan. Und Hans, der überzeugte Tee-Trinker, war ein leidenschaftlicher





Dr. Hans Döink wurde mit einem legendären Fußballspiel beim Sommerfest 1978 als Nachfolger von Ulrich Zurkuhlen vorgestellt. Das Fußballspiel zwischen „Weihrauch“ und „Zeigestock“ beim Sommerfest 1978 gewannen die Priester mit 5:3 Toren. Die Bilder oben zeigen Präses Döink im Gespräch mit Schuldirektor Josef Stenmans. Vorne rechts mit Mütze ist Ulrich Zurkuhlen, links der damalige Präfekt Walter Karius zu sehen. Außerdem sind auf diesen Bildern unter anderem zu erkennen: Ceferino de las Heras, Spritual Ansgar Drees, Friedrich Eling, Werner Grandjean, Anton Termühlen und Heinz-Josef Zumhasch.



gehen zur Trösterin der Betrübten. Hans hat viele Pilgereisen ins Hl. Land unternommen und dabei vielen an den Orten die biblische Botschaft erschlossen, einen neuen Blick gegeben. Noch in diesem Jahr war er mit dem kath. Ferienwerk Bocholt in Südtirol unterwegs; eine Reise, die ihn vom Miteinander der Gruppe und den Gesprächen, auch über den Glauben, tief bewegt und beeindruckt hat.

Eine persönliche Begebenheit: Ich war Priesterkandidat in Vorbereitung auf die Diakonenweihe und Hans war Regens des Priesterseminars in Münster. Zum Ausbildungsprogramm gehörte traditionsgemäß eine Wallfahrt zur Schmerzensmutter in Telgte. Diese fand an einem Samstagmorgen in der Frühe statt. Nach dem Gottesdienst in Telgte gab es ein Frühstück mit belegten Brötchen und Kaffee – für Hans natürlich Tee – in einem nahe gelegen Café. Beim Frühstück fragte Hans, ob jemand Lust hätte, den Weg zurück mitzulaufen. Da auch ich gerne wandere habe ich damals ja gesagt. So sind wir zwei den Weg von Telgte nach Münster zurückgelaufen; dabei hatten wir viel Zeit miteinander zu reden. In Münster angekommen meinte Hans: Jetzt haben wir so viel miteinander gesprochen, ich glaube, da braucht es nicht mehr zusätzlich das vorgeschriebene Gespräch vor der Weihe. SO war Hans.

Doppelkopf-Spieler. Dazu traf er sich immer gerne mit anderen. Eine Begebenheit: Im Betreuten Wohnen am Diepenbrockstift hat er noch im November eine neue Wohnung bezogen und fühlte sich sehr wohl. Zum neuen Gesellschaftsraum und dessen Mobiliar bemerkte er jedoch: „Eins ist falsch: Die Tische sind nicht passend fürs Doppelkopf spielen!“ Hans war ganz menschlich.

Seine zurückhaltende, aufmerksame, liebenswürdige und diskrete Art, sich anzubieten, zu helfen, zu

hören, zu beobachten, zu raten und zu unterstützen werde ich vermischen wie viele andere auch.

„Hans Döink trug den Geruch der Schafe!“

So war er auch in seinem Glauben und Christsein geprägt. Er verstand sich als ein glaubender Mensch auf dem Weg. Mit der Bocholter Fußprozession nach Kevelaer ist er aufgewachsen

und von welchen Einsatzorten als Priester auch immer, kam er hierher, um mit den Bocholtern mitzu-

Hans war als Christ aber nicht nur räumlich unterwegs, sondern vielmehr in seinem Denken, im Nachdenken über den Glauben, über das Christsein, über die Rede von Gott und was Kirche ist.

Im aufmerksamen Zuhören nahm er wahr, was die Menschen heute in ihrem ja ganz und gar nicht mehr

selbstverständlichen Christsein an Fragen umtrieb und sie mit dem Glauben und der Kirche ringen ließ. Gerade in Gesprächen wusste er sich mit Vielen als Gott-Suchender. Seine Predigten waren für Viele, auch für mich persönlich, Inspiration. Sie waren eine Einladung, über Gott und Aussagen des christlichen Glaubens neu zu denken und so im Glauben unterwegs zu sein, ja frei, erwachsen und eigenständig zu werden.

Hans hat einige Jahre seines Lebens in Rom verbracht. Im Vatikan gibt es den Friedhof der Deutschen, den „Campo Teutonico“. Dieser Ort wird Hans bekannt gewesen sein. Wer dorthin geht und diesen durch das Eingangstor aufsucht, trifft auf zwei Worte des Glaubens und der Auferstehungshoffnung. Worte von Marta und Jesus: „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Glaubst du das?“ „Ja, Herr, ich glaube, dass du der Messias bist.“ Das Evangelium schildert dieses Gespräch zwischen Marta und Jesus vor dem Hintergrund, dass der Bruder und Freund Lazarus gestorben ist. Marta drückt ihre Zuversicht aus, dass es Auferstehung geben wird. Jesus lädt sie ein, ihm zu vertrauen, dass mit IHM Auferstehung und Leben gegeben ist. Von dieser Auferstehungshoffnung war Hans erfüllt.

„Hans Döink trug den Geruch der Schafe!“

„Wir sind nicht Herren eures Glaubens, sondern Diener eurer Freude!“ – Dieses Wort des Apostels Paulus war Hans Primizspruch. Der Apostel Paulus schreibt der Gemeinde in Korinth. Er schreibt vom Trost, von Hoffnung und Rettung durch Jesus Christus. Paulus schreibt vom Ja Gottes zu sei-

ner Schöpfung und dem Menschen, zu seinen Verheißungen, gegeben und zugesagt in Jesus Christus. Ich erinnere mich an eine Predigt von Hans zum Johannesprolog, dem ersten Kapitel des Johannesevangeliums. Hans betonte deutlich, dass Gott seinen Sohn gesandt hat, nicht um die Welt zu richten, sondern zu retten.

Hans war in seinem Verkündigungsdienst davon überzeugt, dass Gott alles liebt, was er geschaffen hat. Würde er es nicht lieben, hätte er es nicht geschaffen. So versuchte Hans den Menschen Gottes Nähe und Liebe, Barmherzigkeit und Güte nahezubringen. Davon zeugen auch die vielen Impulse, die Hans in der Lockdown-Zeit während der Corona Pandemie für unsere Homepage und andere Social Media geschrieben hat.

„Wir sind nicht Herren eures Glaubens, sondern Diener eurer Freude!“ Hans hat sich dieses Wort nicht nur auf die Fahne geschrieben, sondern wahrhaft gelebt. Hans verstand sein Priesteramt immer als priesterlichen Dienst für andere Menschen, eingebunden im Priestersein aller Christinnen und Christen. Klerikales Gehabe und Ständedünkel waren ihm fremd. Er war ein kritischer Zeitgenosse. Und er wusste bei allem Tun auch darum, dass er Fehler macht, nie alles perfekt ist. Das gehört zum Menschen dazu.

„Hans Döink trug den Geruch der Schafe!“

In der Feier der Liturgie hat Hans Döink die Gebete oftmals abgeschlossen mit dem Satz: „Gott, der lebt und Leben schenkt für Zeit und Ewigkeit.“

Der lebendige Gott hat Hans Leben für diese Zeit geschenkt. 84 Jahre! In der letzten Zeit hat Hans dann und wann mal aufgrund seines Alters angedeutet, dass es fraglich ist, wieviel Zeit ihm gegeben bleibt. So z. B. bei Anfragen für das nächste Jahr zu Trauung oder Ehejubiläum. „Ja, wenn ich dann noch lebe...“ – Unser Leben haben wir nicht in unserer Hand. Wir wissen nicht um Zeit und Stunde: „Carpe diem!“ Dieses Wort haben Sie, lieber Herr Döink, in Ihrem Totenbrief gewählt. Den Tag nutzen. Im Hier und Jetzt ganz aufmerksam leben. Das hat Hans Döink getan. Hans lebte im Vertrauen auf Gott und liebte es unter den Menschen zu sein. Dies erfüllte ihn mit Freude und spiegelte sich wieder in seiner Freundlichkeit.

In einem Impuls hat Hans geschrieben: „Ohne den Glauben an die Auferstehung gäbe es kein Neues Testament, keine Christen, keine Eucharistiefeier und auch keine Auferstehung für uns. Weil Jesus aber auferweckt worden ist, gibt es „Licht am Ende des Tunnels“ und wir werden auferstehen und hinterher „klüger sein“. Darauf freue ich mich.“

Gott schenke Hans nach diesem zeitlichen Leben diese Freude und Leben für die Ewigkeit.

Amen.

*Rafael van Straelen
Pfarrer, Liebfrauen Bocholt*



Am 01.10.2022 fand das Klassentreffen der Abiturientia 1972 statt, 50 Jahre nach dem Abitur. Eingeladen waren alle, die jemals diesem Jahrgang angehört hatten. Also auch diejenigen, die zwischenzeitlich die Loburg verlassen, von oben dazugekommen bzw. nach unten den Jahrgang verlassen hatten. 16 ältere Herren waren der Einladung gefolgt. Ebenso zwei ehemalige Lehrer.

Einer der Ehemaligen hatte noch ein Fotobuch gestaltet, das mit viel Begeisterung aufgenommen wurde. Nach dem gemeinsamen Kaffeetrinken im Schloss und Fototermin auf der Schlosstreppe gab es eine Führung durch Schule und Internat. In der Kirche wurde der Verstorbenen ehemaligen Klassenkameraden gedacht, von denen uns zehn namentlich bekannt sind.

Anschließend ging es nach Ostbevern zur Gaststätte Finke, je nach Gesundheitszustand zu Fuß bzw. mit dem Pkw. Der Fußweg war besonders, weil er selbstverständlich beim ehemaligen Süßwarenladen Peppenhorst vorbeiging als auch zeigte, wie sehr sich Ostbevern verändert hat.

In der Gaststätte war dann ganz viel Zeit, die nachmittäglichen Gespräche fortzuführen und in Erinnerungen an gemeinsame Zeiten und Erlebnisse einzutauchen.

*Bernhard Upmann,
Abi Jahrgang 1972*



Freiburg geht immer

Schüler der Abiturjahrgangs 1966a treffen sich.

Wegen der Pandemie geduldig von langer Hand geplant und vorbereitet, waren ehemalige Abiturienten des Jahrgangs 1966 I bei zwei in Freiburg und Umgebung wohnenden Mitschülern endlich einmal wieder auf einen Besuch beisammen. Normalerweise fanden, von Ehemaligen der Loburg organisiert, alle zwei Jahre ein Treffen mit den Ehepartnern statt. Das jetzige Treffen musste aus guten Gründen bis auf das Datum vom 28.9-1.10. 22 verschoben werden. So machten wir uns in freudiger Erwartung aus unseren Wohnorten auf, die lange Reise trotz des Alters, grauer Haare und einiger gesundheitlichen Handicaps anzutreten. Die Belohnung für unseren Wagemut stellte sich prompt ein.

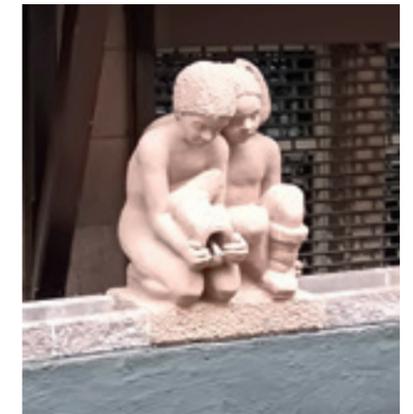
Am Donnerstagabend versammelten wir uns zu einem Begrüßungssessen in unserem Hotel. „Lange nicht gesehen“, „wie geht’s“, „erzähl` mal“, waren wohl die meist gestellten Gesprächsimpulse an diesem Abend.

Als wären wir nie getrennt gewesen, so vertraut gingen wir nach einigen Minuten wieder miteinander um. So wir alle genügend Kondition, bis nach Mitternacht zusammen zu sein.

Am nächsten Morgen trafen wir uns ausgeschlafen am Freiburger Münster. Unser Schulkamerad L. Frese schlüpfte in die Rolle eines Stadtführers und zeigte uns, exzellent vorbereitet, die Sehens-



geistigen Getränken, flammten alte Loburger Geschichten und Dönekes wieder auf und kurz vor Mitternacht reichte unser Gastgeber unser altes Abiturliederbuch herum. Wie wir es immer getan haben bei unseren Treffen, ließen wir die „Alte Burschenherrlichkeit“ ein wenig aufleben. Mit alter studentischer Begeisterung erklangen „unsere“ Lieder aus unseren Kehlen durch die Nacht. Die Stimmen waren ja vorher gut geölt worden.



würdigkeiten von Freiburg. Bei dem Gang durch verschnörkelten Gässchen an der Dreisam kam auch die vielfältige Geschichte der Stadt nicht zu kurz. Ein Abstecher zur Universität schloss sich an, bevor es eine kleine Pause gab, um alle Informationen zu verdauen und den Füßen ein wenig Ruhe zu gönnen.

Am Morgen darauf versammelten wir uns im Hotel noch einmal zum gemeinsamen Frühstück und planten das nächste Treffen für spätestens in zwei Jahren. Mein kurzes Fazit dieser gemeinsamen Tage: Es war eines der schönsten Treffen,

an denen ich teilgenommen habe. Ein toller Abiturjahrgang, der auch 56 Jahre nach dem Abitur auf der Loburg zusammen hält, machte es möglich.

Hans-Dieter Ludwig

Am Nachmittag war die Dombesichtigung angesagt. Vor allem die Außendarstellung und danach der Eingangsbereich des Domes mit seinen unzähligen und facettenreichen christlichen Figuren hatten es in sich. Es war eine Freude, unserem Kamerad bei der Erläuterung und Interpretation zuzuhören.

Gegen Abend hatte aus unserem Kreise Wilderich Spies zu sich nach Hause eingeladen. Auch bei ihm wartete noch ein kleiner Vortrag. Ein Namensvetter, Wilderich von Droste zu Hülshoff, Jurist, Beirat und Buchautor, und mit der Landespolitik in Baden bestens vertraut, gab uns einen Einblick über die grenzüberschreitenden politischen Bestrebungen auf kommunaler Ebene zwischen Frankreich und Deutschland. Für den Tag reichlich gefüllt mit Informationen über Stadt und Land musste der Hunger noch gestillt werden. Unser Gastgeber Wilderich reichte dazu viele Leckereien vom Grill und aus seiner Küche. So gut versorgt mit allem, auch mit den nötigen



Geheime Offenbarung des Hl. Johannes 12

Farbiges Wandgemälde von 1957 (12,1 m²)
unter einem Wandanstrich entdeckt in einem Raum der Loburg

Schon nach der Gründung des Collegium Johanneum in Wadersloh wurden zwei Freizeit Jugend-Gruppen gegründet, die St. Georgs- Pfadfinder und der Bund Neudeutschland (ND). Beide Gruppen bestanden aus verschiedenen „Fähnlein“ mit je bis etwa zu 10 Mitgliedern (Wölflinge) und einem älteren Fähnleinführer. Ich gehörte zum Fähnlein „Wilde Schwäne“ mit regelmäßigen Zusammenkünften im Internat oder in der Natur etwa bei Geländespielen mit Mutproben.

Nach dem Umzug der gesamten Internats mit drei Klassen von Wadersloh nach Ostbevern in das Wasserschloss Loburg 1951 wurde das Internat in den 50-er Jahren nach und nach durch Neubauten erweitert, so dass ab 1957 hier jeweils ein Raum für jede der beiden Jugend-Gruppen zur Verfügung stand. Die ND-Gruppe erhielt im ersten Gebäude außerhalb des Schloss-Bereiches im Souterrain einen Raum am nördlichen Eingang nahe dem Kapellen-Eingang.

Dieser Raum sollte nach dem ND-Gruppenleiter Erwin Ender an der wichtigsten großen kahlen Wand links nach Eintritt in den Raum etwas Farbiges zeigen. Erwin hatte 1957 um Kandidaten für die Gestaltung dieses Raumes geworben, aber es gab nur einen einzigen Bewerber und dieser bekam den Auftrag. Meine Frage konnte daher nur die nach dem Thema sein, also was Erwin sich vorstellte. Da er bei unserem zeitlich fixierten Treffen das NT bereits aufgeschlagen hatte,



traf meine Frage für ihn nicht unvorbereitet. Er nannte bloß die eine Stelle im NT (siehe Überschrift), dann war das Projekt schon im Gange und es konnte seinen Lauf nehmen. Nach etwa sechs Wochen war es fertig gestellt.

Dieses Wandgemälde wurde von meinem Klassenkamerad Hans-Georg Dornhege jetzt bei seiner Durchsicht kommentiert und treffend ergänzt. Hans-Georg schrieb: „Seine Anregung hierzu hatte er gewonnen beim Besuch der ersten großen ‚August-Macke-Ausstellung‘ im Landesmuseum Münster. Die hier markant ins Auge springenden expressiven Stilelemente des farbigen Kubismus, wie er in der Gruppe des ‚Blauen Reiters‘ vorherrschte, hatte Reinhold studiert und für seine Bildkomposition in seine eigene Sprache umgesetzt“.

Nach meinem Abitur 1959 habe ich dieses Wandbild noch zwei Mal „besucht“ und unbeschädigt gesehen, das dritte Mal war es mit einer weißen Wandfarbe überstrichen und damals nicht mehr sichtbar. Der Raum glich damals einem Abstellraum. Später hörte ich, dass diesen Raum „Erzieher“ genutzt hätten. Dieses großen Wandbildes (5,66 x 2,14 m, signiert links unten), ist seit etwa 1964 nicht mehr sichtbar und kaum jemand weiß heute noch, wie es ausgesehen hat und überhaupt, wo es sich befindet.

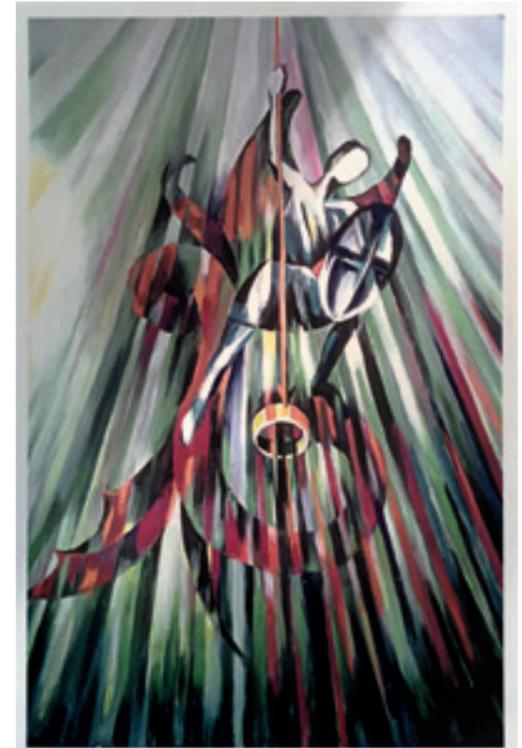
Dass es unter der weißen Wandfarbe noch vorhanden ist, hat damals schon ein Kratztest sowohl meines Bruders Bernhard (Abitur, Loburg 1962) als auch eine zurate gezogene Restauratorin aus Freckenhorst ergeben, deren Name und Adresse ich noch besitze und auf deren Expertise ich meine Zuversicht gründe, dass

das Wandbild in seiner ursprünglichen Farbigkeit noch existiert und als Original nach Entfernung der abdeckenden Farbe wieder sichtbar gemacht werden kann. Aber wen überzeugt das für diese Hoffnung seit Dekaden noch ohne irgendeinen Beleg?

Aber dann geschah etwas völlig Unerwartetes. Nach Jahrzehnten des Vergessens tauchte im Nachlass unserer Mutter zufällig ein stark vergilbter Farbfilm meines Bruders Bernhard auf, dessen Existenz von uns einschließlich meines Bruders vergessen war. Das Auftauchen dieses überalterten Filmes hat jetzt den fehlenden Beleg liefern können, was durch das Überstreichen mit weißer Wandfarbe verdeckt worden ist und nährt den Gedanken an eine mögliche Restaurierung, nachdem durch die fotografische Restaurierung (siehe die Fotos hier) bekannt wurde, was unter der Wandfarbe seit Langem „schlummert“.

Außerdem tauchte auch ein Quasi-Vorentwurf von 1957 auf, auf dem ich die für das Wandbild vorgesehenen Plakafarben vor ihrem Einsatz auf der Kellerwand an den verschiedenen Elementen des Bildes auf dem Packpapier ausprobiert hatte. Dieser partielle Erstentwurf

hat aber auch gezeigt, dass diese Farben auf dem Packpapier erhalten geblieben sind und beweist die Farbtreue der Plakafarben nach der Dauer von über 6 Dekaden. Das dürf-



te auch für die Farben des originalen Wandbildes gelten, die jetzt noch abgedeckt sind. Außerdem ließen sich die Farben auf dem Packpapier auch als Grundlage für die Restaurierung der stark vergilbten Farben des fotografischen Materials für die Farbtreue Wiedergabe des gesamten Wandbildes verwenden und erlauben möglicherweise auch die Restaurierung der Farben des originalen Wandbildes entsprechen den fotografischen Abbildungen.

Innerhalb der etwa 65 Jahre von der Fertigstellung des Wandbildes bis heute haben sich unwahrscheinliche Zufälle mit dem Schicksal dieses Wandbildes zugetragen, die hier zum ersten Mal dokumentiert sind. So ist heute die Existenz und der örtliche Verbleib des Bildes gesichert durch das Filmmaterial meines Bruders Bernhard von 1957 und durch die Wiederherstellung der Fotos durch die fotografische Farbkorrektur etwa 2014 durch unsere Tochter Anne Linke. Damit ist der erste Abschnitt der optischen Wiederherstellung dieses Wandbildes geglückt und abgeschlossen.



Auf diesem Stand des Wissens über das jetzt noch unsichtbare und ehemals vergessene originale Wandbild ist daher auch eine Mitteilung über dessen Identität darüber in unserer LEZ („Loburger Ehemaligen Zeitschrift“) gerechtfertigt, die hier vorliegt. Durch dessen Druck verbreitet sich die Kunde über dieses noch verborgene originale Wandbild und kann nachfolgend Neugier auf den möglichen zweiten Schritt erregen, die in dem Versuch der Wiederherstellung des Originals münden kann. Die Existenz des Wandbildes wird hier bestätigt und über die Auffindung des vergilbten Fotomaterials dessen bildliche Wiederherstellung ermöglicht.

Diese Veröffentlichung in der LEZ kann Neugier wecken mit dem Ziel, das noch verborgene Original eines Tages wiedererstehen zu lassen.

Zum Abschluss dieses Kapitels gebührt jedoch ganz besonderer Dank dem Initiator für die Schaffung dieses Wandbildes nach Zuweisung des entsprechenden Raumes der ND-Gruppe und dem Beginn der Einrichtung der ND-Gruppe mit Erwin Enders. Das Gemälde im ehemaligen ND-Raum, dessen Entstehung Erwin Schritt für Schritt voran gebracht hat, kann

in der LEZ durch eine dauerhafte Dokumentation dem Vergessen entzogen werden. Obwohl seine Existenz nicht sichtbar ist, sollte es „verdeckt weiterleben“, bis ein Mutiger kommt, dieses Gemälde wieder für alle sichtbar zu machen.

Dieser von unserem damaligen Klassensprecher und ND-Gruppenführer Erwin Josef Ender ins Leben gerufene Aktion der Schaffung eines Wandbildes für „seinen“ ND-Raum, dessen Entstehung Erwin Schritt für Schritt verfolgte, kann hier mit diesem Artikel eine bleibende

Erinnerung gesetzt werden. Erwin hatte bereits bei dieser Aktion seine Fähigkeit gezeigt, andere für eine Idee zu begeistern und sich selbst zu engagieren.

Hans-Georg Dornhege würdigt unseren Klassenkameraden durch die Mitteilung wichtiger Stationen seines priesterlichen Berufslebens. „Dr. Erwin Josef Ender, 1965 in Rom zum Priester geweiht, vertrat ab 1990 als Erzbischof und Nuntius diplomatisch den Vatikan in verschiedenen Ländern. Von 2003 bis 2007 war er Apostolischer Nuntius

in der Bundesrepublik Deutschland. 2009 ernannte ihn Papst Benedikt zum Mitglied der Kongregation für die Evangelisation der Völker“.

München, den 11. Oktober 2022

Das Team

Autor: Reinhold P. Linke, Abi 1959,

Vinzenz-Schöpfer-Str. 20a, 81475 München

Durchsicht und zwei Ergänzungen: Hans-Georg Dornhege, Abi 1959

Fotografische Arbeiten: Bernhard Linke, Abi 1962

Anne Linke, Abi in Münster 2005

Cinema Paradiso

Kaum zu glauben, dass es schon nahezu 70 Jahre her ist, dass die internen Schüler der Loburg einen eigenen „Filmclub“ führten. In unregelmäßigen Abständen wurden am Wochenende in der Aula Filme für unterschiedliche Altersstufen gezeigt. Die Schüler hatten sich quasi ihr eigenes Cinema Paradiso geschaffen.

Seit wann wurden an der Loburg Filme gezeigt? Das kann heute wahrscheinlich kaum jemand genau sagen. Ich selber bin erst im Jahre 1986 dazu gestoßen. In einem Zeitungsartikel der Münsterschen Zeitung von Februar 1986 (siehe unten) ist die Rede davon, dass es den Filmclub Loburg (FCL) seit „sechs Jahren“, also 1980, gäbe. Allerdings wurde in der LAZ Nr. 8 (Oktober/November 1978) bereits ein Filmprogramm veröffentlicht, neue Mitglieder vorgestellt und alte verabschiedet.

In der LAZ Nr. 14 gibt es einen Artikel, der die Arbeit des Filmclubs vorstellt und beschreibt, wer „die ganze Filmvorführerei eigentlich macht“. Dem Artikel nach gab es den Filmclub „schon seit 14 Jahren“, also bereits seit 1966, und seither seien ca. 300 Filme gezeigt worden. Das bestätigen auch Günter Görtz (s. Seite 19) und Heinrich Pröbsting (s. Seite 22) in ihren Artikeln in dieser Ausgabe.

Die Arbeit im Filmclub hat sich im Verlauf der Jahre auch kaum verändert. Verändert hat sich eher

das Maß der Kontrolle des Hauses über die Zusammenstellung des Programms. Denn natürlich durfte nicht alles gezeigt werden. Die „moralische Gürtellinie“ hing hoch. Pädagogisch wertvoll – im besten Falle mit Prädikat – sollten die Filme sein. Das führte auch noch zu meiner Zeit zu einigen Diskussionen. Dazu aber später noch einige Beispiele.

Grundlage für die Auswahl der Filme war der katholische „film-dienst“*, ein 14-tägig erscheinendes Magazin, welches von Bruder Ludwig für die

Arbeitsbücherei abonniert wurde. Nachdem das Programm abgesegnet war, wurden die Filme bei den Verleihfirmen (Atlas, UIP, KFW ...) bestellt und am Freitag des Aufführung-Wochenendes am Güterbahnhof in Telgte abgeholt. Einer machte die Buchführung, ein anderer die Werbung (Plakate gestalten, Schaukasten dekorieren ...). Jedes Mitglied war auch Kassierer und Filmvorführer (Filmvorführschein vorausgesetzt) zugleich. Schließlich mussten wir den Filmclub-Raum im Blick halten und dafür sorgen, dass die Aula nach den Vorführungen auch wieder ordentlich und sauber war.

Filme, die in „cinemascope“ (Breitwandleinwand) gedreht wurden, wie es früher bei den meisten

guten Filme üblich war, konnten anfangs nicht gezeigt werden, da die Loburger Leinwand in der Aula dafür nicht breit genug war. Später konnten wir cinemascope-Filme zeigen, indem eine Cinemascope-Linse auf den Projektor aufgeschraubt wurde und wir den Projektor statt im Vorführraum ganz vorne an das Geländer der Empore aufbauten. So passte der Bild dann gerade auf die Leinwand.

In den Jahren 1983/84 wurde die Auswahl des Programms des FCL unter den Schülern und mit den Erziehern auch öffentlich sehr heiß diskutiert. Es ging dabei in erster Linie um die Frage des künstlerischen Anspruchs der Filme (vs. Moral), aber auch um wirtschaftliche Aspekte. Es war ja gar nicht das Ziel, mit dem

* Heute heißt der katholische „film-dienst“ Filmdienst.de und ist ein katholisches deutsches Online-Portal für Kino, Filmkultur und Filmkritik. Der Filmdienst gilt neben epd Film als eines der beiden führenden religiösen Publikationsorgane für Filmkritik in Deutschland. Das Portal bietet ausführliche Rezensionen zu sämtlichen Filmen, die in deutschen Kinos anlaufen. Dazu kommen Rezensionen zu einer Auswahl von DVD- und Blu-ray-Premieren, Serien, Angeboten von Streamingdiensten sowie Tipps zu Filmausstrahlungen im Fernsehen. Das Online-Portal Filmdienst.de ersetzt seit 8. Januar 2018 die Filmzeitschrift Filmdienst (Eigenschreibweise FILMDIENST, früher film-dienst). [aus Wikipedia]

Filmen schwarze Zahlen zu schreiben – wir wollten für die Schüler ein gutes aber auch anspruchsvolles Unterhaltungsprogramm für das Wochenende bieten –, aber es konnte ja auch nicht sein, dass überhaupt gar keiner zur Filmvorstellung kam.

Die für den 24. September 1983 vorgesehenen Aufführungen der Filme „Nachtblende“ (1975 von Andrzej Zulawski mit Romy Schneider) und Apocalypse Now (1979 von Francis Ford Coppola mit Marlon Brando) wurden verboten. Auch der Film „Herzflimmern“ (1971) von Louis Malle, der am 22. Oktober 1983 gezeigt werden sollte, wurde verboten.

Der damalige Schülersprecher Eugen Kotte schrieb damals in der LAZ Nr. 28: „... so bleibt mir jetzt nur noch übrig, nach all diesen vielleicht sehr harten, aber dennoch notwendigen Worten, die Verantwortlichen darum zu bitten, Entscheidungen dieser Art das nächste Mal sorgfältiger zu treffen, denn der Einsatz von Sexualität und Gewalt in Filmen wie Nachtblende und Apokalypse Now wird sehr gezielt gehandhabt und dient lediglich wichtiger Aussagen und Intentionen eines anspruchsvollen Films.“ Kotte kritisiert vor allem die Entscheidung im Hinblick darauf, dass die Filme beurteilt wurden ohne sie vorher gesehen zu haben, dass man sich damals nur hat leiten lassen von „zweifelhaften Laienaussagen und einiger „übermalter, spektakulärer Fotos“ auf den Plakatmotiven, aber die Verbote damit begründet, die Oberstufenschüler würden die Filme – da problematisch und jugendgefährdend – nicht verstehen können. Der FCL trat damals geschlossen zurück, da er unter diesen Umständen (die LAZ sprach damals von Filmzensur) seine Arbeit für unmöglich hielt. Ein neuer Filmclub mit „frischen Aktiven“ wurde aufgestellt, der in engerer Abstimmung und Kooperation mit

KREIS WARENDORF

Nun Jubiläum für Loburger

Filmclub mit engagierten Aktiven – „Ausverkauftes Haus“

KUH. Ostbevern. Wo liegt das nächste Kino: In Münster? Fast richtig, doch ganz soweit ist es nicht: Auf der Loburg gibt es vierzehntägig ein bis zwei Filme, die der Filmclub Loburg den über 200 Internatsschülern präsentiert. „Der Filmclub“ – damit sind zehn Loburger Schüler zwischen 16 und 19 Jahren gemeint, die vor sechs Jahren den ersten Film an der Loburg auf die Leinwand brachten.

Christoph Schmidt kümmert sich um die Finanzen und hilft bei der Auswahl der Streifen mit: „Wenn wir mit bis zu 260

Zuschauern pro Vorstellung die Aula bis auf den letzten Platz zuweilen ausverkauft haben, zeigt uns das, daß wir den Geschmack der Loburger wohl getroffen haben.“ Filmklassiker wie „Spiel mir das Lied vom Tod“, Science Fiction wie „Star Wars“ sowie die märchenhafte „Unendliche Geschichte“ standen auf dem Programm, das gemeinsam erarbeitet wird.“ Und einen kräftigen Grund zu feiern gibt es am ersten Wochenende im März: Mit „Star Trek III“ präsentierte der Filmclub zum zweihundertsten Mal den Lo-

burgern ein Filmvergnügen.

Auch in Sachen Technik müssen sich die Aktiven hinter den Profis gewiß nicht verstecken: Zwei große Filmprojektoren haben ihren Platz auf der Empore, so daß längere Unterbrechungen zwischen den einzelnen Filmrollen der Vergangenheit angehören. Über zwei, in ihrer Dimension, beeindruckende Lautsprecheranlagen wird der Ton in die Sitzreihen „geflutet.“

Doch bei all diesen technischen Raffinessen und dem erstaunlichen Aufwand steigt der Eintrittspreis selten über 2

7317

Donnerstag, 6. Februar 1986



Sie sorgen für die filmische Bandbreite: Klassische „Kinoschätzchen“ sind ebenso vertreten wie moderne „Science-fiction-Streifen“. Bild: KUH

DM hinaus. Häufig „berappen“ die Kinointeressierten sogar noch weniger: „Wir wollen schließlich ein Freizeitprogramm anbieten, und den Schülern nicht das Geld aus der Tasche ziehen“, nimmt Christoph Schmidt Stellung.

Aber er weist auch darauf hin, daß die entstehenden Kosten gerade abgedeckt werden. Filmspaß in der Loburg, getragen durch das Engagement einiger Aktiver und in jedem Fall eine lohnende Sache für die Schüler.

Film Club Loburg

ZEIGT:



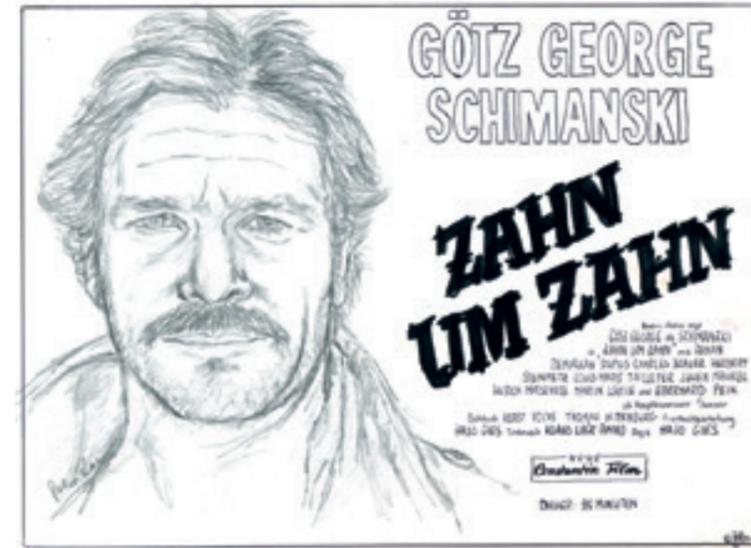
Seit Anfang 1984 habe ich für den Filmclub Loburg die Werbeplakate entwerfen dürfen, die wir dann an der Loburg überall aufgehängt haben. Zusätzlich zu den selbst erstellten Plakaten, auf denen meistens auch die Vorführzeiten, Altersbeschränkungen, Preise uns manchmal eine Inhaltsangabe zu sehen waren, gab es zu unserer Zeit auch einen Schaukasten am Schulhof, den wir mit Informationen, Bildern und Original-Filmplakaten zum aktuellen Programm befüllen konnten. Und im Oberstufenbau hatte der Filmclub ein eigenes Zimmer/Archiv, in den die Bestellkataloge und das Werbematerial aufgehoben wurde und ich die Plakate erstellte. Viele der selbst gezeichneten Plakate, die wir in diesem Raum an die Wand hingen, wenn das Filmwochenende vorbei war, sind eines Tages aus dem Zimmer geklaut worden und leider nie wieder aufgetaucht.

- 28.10.1978 Mord im Orientexpress (ab IV)
- 04.11.1978 Die Brücken von Toko Ri (ab IV)
Spiel mir das Lied vom Tod (Oberstufenfilm)
- 25.11.1978 18 Stunden bis zur Ewigkeit (ab IV)
- 09.12.1978 Tom und Jerry Festwoche (ab IV)
Einer flog übers Kuckucksnest (Oberstufenfilm)
- Januar bis März 1982
Willkommen Mr. Chance (Oberstufenfilm)
- Crazies (Lange Nacht/Oberstufenfilm)
- Leichen pflastern seinen Weg (Lange Nacht/Oberstufenfilm))
- Wie ich den Krieg gewann (Oberstufenfilm)
- Satyricon (Oberstufenfilm)
- Die Tataren
- Ich bin ein Elephant, Madame
- Jerry, der Herzpatient
- Was Sie schon immer über Sex wissen wollten, aber bisher nicht zu fragen wagten (Oberstufenfilm)
- Der Stadtneurotiker (Unterstufenfilm)
- Convoy (Mittelstufenfilm)
- Jede Menge Kohle (Unterstufenfilm)
- Die Bullen von Dallas (Mittelstufenfilm)
- Der unglaubliche Hulk (Mittelstufenfilm)
- Picknick am Valentinstag (Mittelstufenfilm)
- Der Himmel soll warten (Mittelstufenfilm)

- 10.09.1983 La Strada
- 24.09.1983 Nachtblende (wurde verboten)
Apokalypse now (wurde verboten)
- 30.09.1983 Der Pate
- 14.01.1984 Alibaba und die 40 Räuber
- 21.01.1984 Der Herr der Ringe (Zeichentrickfilm)
- 04.02.1984 Am goldenen See
- 25.02.1984 Der Dicke in Amerika
- 10.03.1984 Mrs. Brisby und das Geheimnis von Nimh (Zeichentrickfilm)
- 29.09.1984 Der Flug des Phoenix
- 04.11.1984 Das Ultimatum
- 17.11.1984 Die Hunde sind los (Zeichentrickfilm)
- Zwischen November 1983 und Oktober 1984:
Casablanca
Mach's noch einmal Sam
Bruder Sonne, Schwester Mond
Freibeuter der Meere
Andromeda – Nebel aus dem All
1941 – Wo bitte geht's nach Hollywood
- 18.01.1985 Der Clou
- 09.02.1985 Die weiße Rose
- 23.02.1985 Die Supernasen
Cabaret
- 09.03.1985 Bruchlandung im Paradies
- 15.03.1985 Airport 77 – Verschollen im Bermuda-Dreieck
- 20.04.1985 Trafic

Film Club Loburg

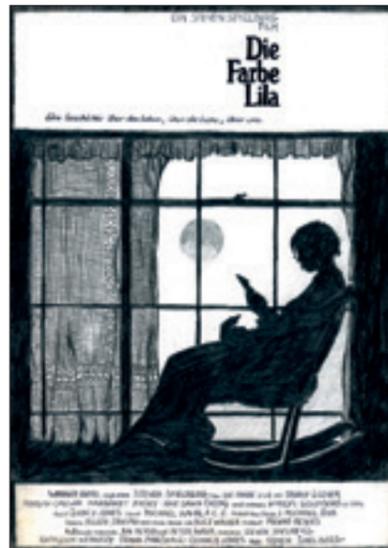
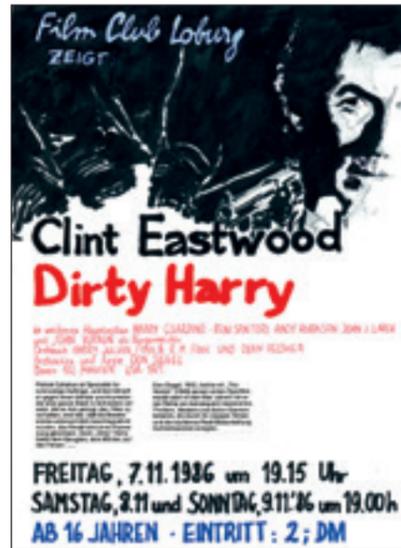
ZEIGT:



- 05.05.1985 I wie Ikarus
- 10.05.1985 Der schwarze Hengst
- 01.06.1985 Immer Ärger mit Harry
- 08.06.1985 Die unendliche Geschichte
Elliot, das Schmunzelmonster
- 09.08.1985 Wargames
- 23.08.1985 Krieg der Sterne I
- 20.09.1985 Mr. Billion
Der Windhund
- 19.10.1985 Coma
Piratensender Powerplay
- 07.12.1985 Christiane F. – Wir Kinder vom Bahnhofzoo
Das letzte Einhorn
- 1986 Die Brücke am Kwai
- 11.01.1986 Die Rückkehr der Jedi-Ritter
Auf der Jagd nach dem grünen Diamanten
- 17.01.1986 La Boum I
Tron
- 01.02.1986 1984
- 15.02.1986 Der Augenzeuge
Der Profi (wurde nicht geliefert)
- 01.03.1986 Das Philadelphia-Projekt
Asterix
- 08.03.1986 Star Trek I
Jäger des verlorenen Schatzes
- 26.04.1986 Die Frau in Rot
- 09.05.1986 Der einzige Zeuge
Der letzte Countdown
- 23.05.1986 Der Pate
- 07.06.1986 Der Schläfer
Indiana Jones und der Tempel des Todes
- 28.06.1986 Blues Brothers
- 18.07.1986 Beverly Hills Cop
- 11.01.1986 Keiner killt so schlecht wie ich
Ghostbusters
- 27.09.1986 Das Domino-Komplott
La Boum II
- 18.10.1986 Gremlins – Kleine Monster
Vier irre Typen
- 08.11.1986 Joey
Dirty Harry
- 22.11.1986 Police Academy – Dümmer als die Polizei erlaubt
Teufelskreis Alpha
- 05.12.1986 Tootsie
- 12.12.1986 Donald Duck – der Sonntagsjäger
Papillon
- 09.01.1987 Cocktail für eine Leiche
Asterix der Gallier
- 24.01.1987 L.I.S.A. – der helle Wahnsinn
Schimanski – Zahn um Zahn
- 20.02.1987 Rumble Fish
Die Himmensstürmer
- 06.03.1987 Flammendes Inferno
Snowy River
- 14.03.1987 Mord an der Themse
Die Goonies
- 27.03.1987 Zurück in die Zukunft
Unglaubliche Reise in einem verrückten Flugzeug
- 05.02.1988 Gorky Park
Bugsy Malone
- 19.02.1988 Die Brut des Adlers
Tim und Struppi im Sonnentempel
- 11.03.1988 Jede Menge Kohle
Echt tu matsch
- 15.04.1988 Blade Runner
Moritz, lieber Moritz

Film Club Loburg

ZEIGT:



dem Haus und mit vielen Vorsätzen und Ver-sprechungen seine Arbeit wieder aufnahm.

Etwa ein Jahr später, im Oktober 1984, resümierte der damalige Chefredakteur der LAZ, Marcus Paetzold, in der Ausgabe Nr. 31 – ich zitiere, da es die Situation des Filmclubs und die Zwickmühle, in der er sich befand, gut darstellt –: „... So wollte [der neue Filmclub] keine langen Filmnächte organisieren, künstlerisch wertvolle, keineswegs jedoch gewaltverherrlichende Filme zeigen, außerhalb des Loburger Geländes nicht plakatieren und vor allem zur Vorbeugung von dauerhaften psychischen Schäden bei der geistig ach so unmündigen Oberstufe sogenannte pädagogische Beiprogramme mitliefern ...

... Lange Nächte, sie sollten nicht mehr sein. Loburger sollten keineswegs mehrere Filme hintereinander konsumieren. (Im Fachjargon ist hier des öfteren auch der der Terminus „reinziehen“ gebraucht worden.) Im Falle von „Casablanca“ und „Mach's noch einmal, Sam“ sah man sich wohl aus künstlerisch-cineastisch-pädagogischen Erwägungen zu einer

Ausnahme regelrecht gezwungen, stehen beide Filme doch in einem engen inhaltlichen Verhältnis.

Hier muss ich meinerseits doch einige Bedenken geltend machen. Wird dem unmündigen Oberstufenschüler hier nicht eine allzu schwere Aufgabe gestellt? Über zwei Filme gleichzeitig, womöglich an ein und demselben Abend, zu reflektieren. Ob er das kann? Also, ich weiß nicht.

Plakate, sie sollten nicht in Telgte oder Ostbevern ausgehängt werden. Doch, erstaunlich, erstaunlich und in höchstem Maße merkwürdig, ja gänzlich unerklärlich, dass in einer Telgter Eisdiele fette Lettern auf einen gewissen Film eines gewissen Filmclubs einer gewissen Loburg aufmerksam machten. Aber wahrscheinlich handelte es sich um Plakate eines anderen Filmclubs, oder ein ganz gemeiner Intrigant versuchte, den unbescholtenen „neuen“ FCL in Misskredit zu bringen, höchstwahrscheinlich sogar. Solche Leute gibt es ja überall. Künstlerisch wertvoll sollten die zu zeigenden Filme sein. Auf diesem Gebiet sind sicherlich einige große Erfolge zu verbuchen, bravo, bravissimo.

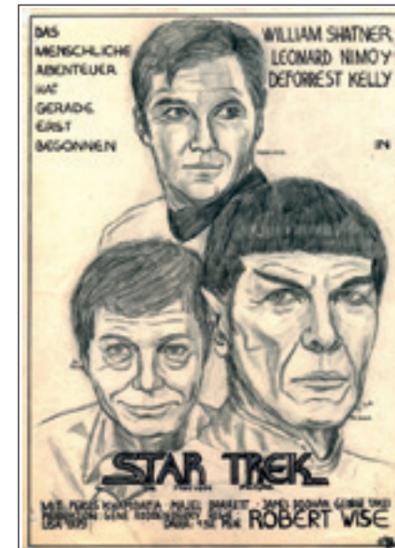
... So setzte man offensichtlich „künstlerisch wertvoll“ gleich mit religiösem Inhalt. Anders ist der Film „Bruder Sonne, Schwester Mond“, jene rührselige Verfilmung des Lebens von Franz von Assisi, auf dem Programm des Loburger Filmclubs nicht zu erklären.

Bei Filmen wie „Der Dicke in Amerika“, „Freibeuter der Meere“, „Andromeda“ und „1941 – Wo bitte geht's nach Hollywood“ musste man vergeblich nach künstlerisch Wertvollem suchen. Vielleicht hätte in diesem Zusammenhang aber eine nebenherlaufende Vortragsreihe unter sach- und fachkundiger Leitung der FCL-Führungsspitze Klärung verschaffen können unter dem Motto: „Über das Erkennen des künstlerisch Wertvollen im vermeintlich Trivialen“...

... Unproblematisch ist ein Film genau dann, wenn er Gewalt als Gewalt zeigt. Gewalt in Science Fiction ist tragbar, da sie, wie das Wort bereits andeutet, fiktiv ist. Sextanern ist sie in Form des in den Weiten des Universums sein Unwesen treibenden Raumschiffs Enterprise auf jeden Fall zuzumuten, ja, sie ist sogar als ein

Film Club Loburg

ZEIGT:



wesentlicher Schritt zu ihrer persönlichen und individuellen Entfaltung anzusehen. Sollte gar eines von diesen kleinen Dummerchen das Gesehene ernstnehmen und darüber vor Angst

nicht einschlafen können, kann ja immer noch die Erzieherin in Aktion treten. Wofür wird sie denn sonst bezahlt?

Gewalt in Antikriegsfilmen wie „Apocalypse Now“ ist unzumutbar, weil es sich dabei um ein reales Vergangenes handelt. Bud Spencer, der ist doch im tiefsten Grunde seines



Filmbeiträge in den Anfangsjahren der Loburg

Die knapp bemessene Freizeit als Loburger Internatsschüler, knapp 2 Stunden am Tag, war zusätzlich beschnitten mit wiederkehrenden Pflichten. Küchendienst, Laubkehren im Herbst, Singen im Schulchor sind nur einige Tätigkeiten, die uns die knapp bemessende Freizeit verkürzten. Der Samstag war ein ganz normaler Schultag mit Silentium am Nachmittag. Da freuten wir uns auf den Sonntag, denn da gab es morgens schon einmal Musik durch die Zentrallautsprecher zu hören und hin und wieder wurde nachmittags ein Film gezeigt. Ansonsten waren Medien, wie wir sie heute kennen absolute Mangelware. Ein Mitschüler der damaligen Zeit, Günter Görtz, erinnert sich.



„In den Jahren 1963/64 habe ich die Aufgabe übernommen, Filme für die Unterstufe, Mittelstufe und Oberstufe auszuleihen. Nach dem Kaffee am Sonntag um 16:00 Uhr versammelten sich dann die „zugelassenen“ Schüler, um ein wenig Abwechslung aus einer anderen Welt, die nichts mit dem Internatsleben zu tun hatten, vorgespielt zu bekommen. Die „Dick und Doof-“ und Abenteuerfilme waren für alle immer der Renner. Ich selber musste die Filmbestellungen mit unserem Präfekten Lindlar absprechen. Ich kann mich an zwei besondere Filme erinnern: „La Strada – Das Lied der Straße“ und „Es ist Mitternacht, Dr. Schweitzer“. Beim letzteren Film gab es kaum einen Schüler, der sich die Tränen zurückhalten konnte. Unangemessene Filme wurden nicht erlaubt. Es wurde nur grünes Licht für Filme gegeben, die dem Erziehungsbild des katholischen Glaubens entsprachen. – Ein Highlight meiner Tätigkeit war der Besuch der Oberhausener Kurzfilmtage 1963. Dort erfuhr ich auch von dem Bestreben der damaligen Filmemacher im Oberhausener Manifest, den deutschen Film von Kurz- und Dokumentarfilmen verstärkt hin zu lenken zum neuen deutschen Spielfilm.“

Günter Görtz, Abi 1965
Hans-Dieter Ludwig, Abi 1966



Die Generation Filmclub Loburg von 1986: Ralf Füllkrug, Torsten Obliege, Christoph Schmidt, Philipp von Ketteler, Ulrich Stieler, Uwe Kurzay und Michael Haase

Herzens ein harmloses Dickertchen, welches keiner Fliege etwas zuleide tun kann.

Überhaupt – was die Auswahl der Filme anbetrifft, so kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, der „neue“ Filmclub richte sich nach den Programmen der großen Fernsehkanäle oder führe bereits gezeigte Filme zum wiederholten Male vor. „Reifeprüfung“ ist offenbar dem Loburger Publikum ein gänzlich unbekannter Film, wurde er doch nur dreimal im Fernsehen und zweimal in der Aula gezeigt. Wen mag es da verwundern, dass in der Kasse das Defizit in die Tausende geht?“ Soweit Marcus Paetzold 1984.

Das waren eben die beginnenden 1980er Jahre, eine Zeit, in der es neben dem Fernsehen (und ab Anfang des Jahrzehnts auch VHS Videokassetten) kaum andere Möglichkeiten gab, Filme zu schau-

en, als im Kino. Natürlich stand über dem Filmprogramm – gerade an einem bishöflichen Internat wie dem der Loburg – immer das moralische Damoklesschwert. Streichen wir den einen oder anderen Film von der Vorschlagsliste oder riskieren wir einen Eklat? Über Geschmack lässt sich nicht streiten, über Kunst schon eher. Naheliegender und berechtigt. Diskussionen gehören dazu, weil sie ja auch den Film erst richtig zum Kunstwerk machen, wenn man ihn wertschätzt, ernst nimmt – und im besten Falle auch versteht.

In dieser Zeit, Anfang 1985, wurde auch ich mit ein paar weiteren aus meiner Stufe Mitglied im FCL. Ich hatte schon vorher immer wieder die Plakate entworfen und gezeichnet und kam daher kostenlos in die Filme.

Auch wir sahen uns in der Nachfolge der letzten Filmclub-Generationen

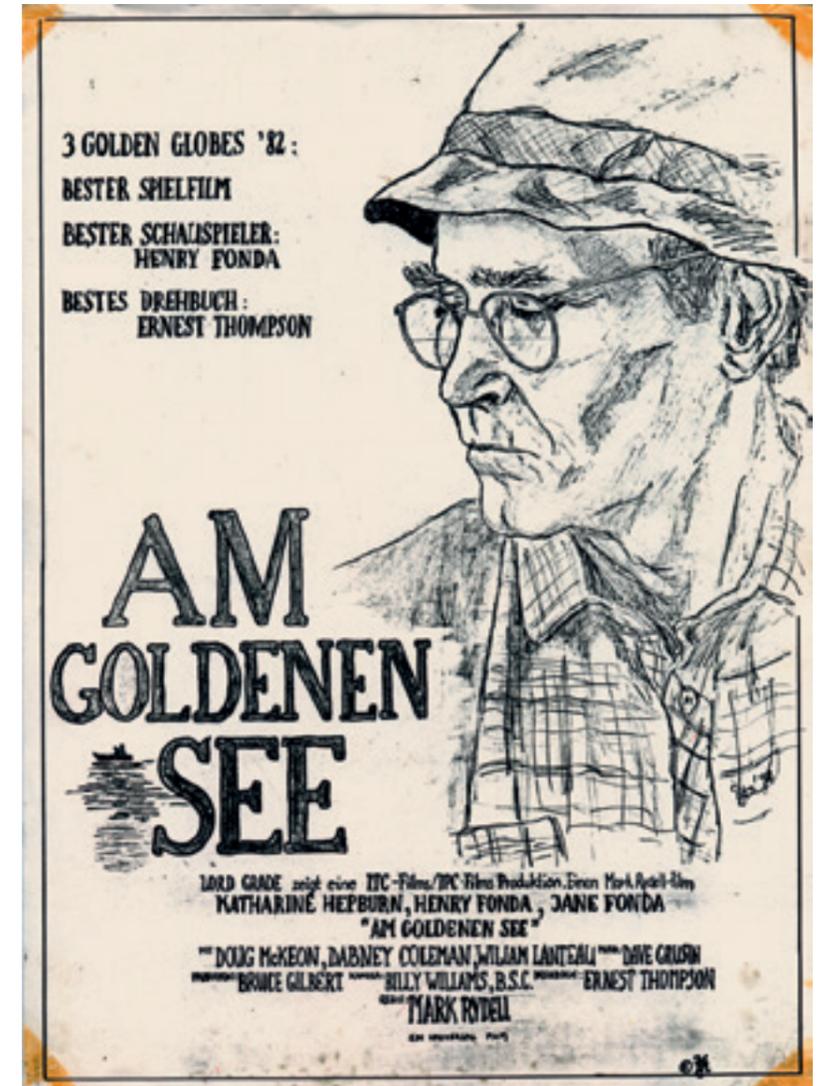
dazu verpflichtet, den Loburger Schülern ein möglichst anspruchsvolles Programm zu liefern. Wir hatten dabei aber weniger den Anspruch, unsere Mitschüler zu belehren, künstlerisch oder pädagogisch zu erziehen. Wir wollten tatsächlich ein Unterhaltungsprogramm bieten, auf möglichst hohem Niveau für die kleinen genauso wie für die älteren Schüler. Und wir wollten natürlich auch möglichst finanziell unabhängig sein, also mindestens die Kosten eines Filmes auch wieder rein kriegen. Auf diesem schmalen Grad wollten wir arbeiten. Dabei kamen auch wir an unsere Grenzen. So erinnere ich mich an den Film „La Boum I“, den die gesamte Untertertia nicht anschauen durfte – aus ähnlichen Gründen, wie schon zwei Jahre vorher. Allerdings, wie sich bei einer späteren Videovorführung exklusiv für die Untertertianer herausstellte, war die ganze Aufregung überflüssig. Die anschließend angesetz-

te Nachbereitung im Kaminraum offenbarte die Vorurteile gegenüber dem Film und entpuppte sich zur Farce, denn die Pädagogen mussten kleinlaut zugeben, dass der Film sehr viel harmloser war, als es die Vorankündigung und Äußerungen im Vorfeld andeuteten, von der sie sich zu sehr haben beeinflussen lassen.

Und heute? Was ist vom Filmclub geblieben? Nach Auskunft des Internatsleiters Oliver Niedostadek gibt es keinen Filmclub mehr. Wozu auch? Jede Internatsschülerin und jeder Internatschüler hat einen Computer oder einen eigenen Laptop und streamt Serien auf Netflix, Amazon Prime Video, Apple TV+, RTL+ oder joyn. Eine Auswahl findet kaum statt, ein Regulativ ist dabei nicht möglich, weder inhaltlich noch von der Zeit her. Jede und jeder ist selbst verantwortlich, was und wie lange angeschaut wird oder wann es in den jeweiligen Alltag passt. Unabhängig davon haben sich die Sehgewohnheiten seit Mitte der 80er Jahre, extrem verändert. Daher gibt es auch keinen gemeinsamen Fernsehraum mehr, in dem man abends abstimmen muss, was angeschaut wird. Das alles gehört der Vergangenheit an, die Zeit der Generation von „Wetten, dass ...?“, „Dallas“, „Denver-Clan“, „Derrick“, „Der Alte“ oder der Agenten Bodie und Doyle aus den „Profis“, später „Miami Vice“.

Hin und wieder trifft man sich heute aber trotzdem noch, um gemeinsam einen Fernsehanabend zu verbringen. Es ist nur nicht wirklich ein Filmabend, sondern heute schaut man „Germanys Next Topmodel“ zusammen an. Immerhin aber zusammen.

Damit komme ich wieder zurück zum Anfang: Wir hatten also unser eigenes Cinema Paradiso geschaffen.



Ein kleiner Vorführraum mit zwei Projektoren oberhalb der Empore der Loburger Aula. Dort verbrachten wir unsere Wochenenden, schauten die Filme, nachdem wir sie in Telgte abgeholt hatten, Freitags nachmittags schon einmal vor, um sie dann zwei- oder dreimal am Wochenende für die Loburger Gemeinde zeigen zu können. Sowohl Kunst als auch Kassenknüller, heute würde man sagen, Arthaus und Blockbuster: Alles war dabei. Samstags und sonntags zwischen Bluna und Afri-Cola bot der Filmclub den Schülern zwei Stunden die Möglichkeit, in eine andere Welt einzutauchen. Sei

es Komödie, Drama oder Thriller: Wir holten „das Licht, aus dem die Träume sind“, zur Loburg. Was mich angeht: Die Leidenschaft für das Kino ist bis heute geblieben ... und Filmplakate entwerfe ich immer noch (siehe auf Instagram: pvk.design).

Philipp von Ketteler, Abi 1987

Das Loburger Filmprogramm des Schuljahres 1965/66

Auf der Loburg gab es zu meiner Zeit kein Fernsehen. Die knapp bemessene Freizeit wurde mit sportlichen Betätigungen ausgefüllt – bevorzugt mit Fußball und Tischtennis – oder mit Kartenspielen. Die Schüler der Unterstufe wurden mit Geländespielen im Park beschäftigt, an deren Stelle Spaziergänge traten, wenn man älter wurde. Wer in der Freizeit lesen wollte, konnte sich aus einer kleinen Bibliothek Bücher leihen. Für die höheren Jahrgänge lagen einige – ausschließlich konservative – Tageszeitungen aus. Unterhaltung bot bisweilen das Radio – besonders beliebt waren die mehrteiligen Kriminalhörspiele von Francis Durbridge, die gemeinsam im Aufenthaltsraum gehört wurden, oder die Schlagerparade mit Chris Howland am Donnerstagabend. Ab der Oberstufe durften wir hin und wieder Kneipenabende bei Mersbäumer oder im Dorf bei Künnens Hugo abhalten und besondere Fernsehsendungen in einem Gasthaus verfolgen. Ansonsten waren Besuche in solchen Lokalen untersagt, ein Verbot, gegen das nicht selten verstoßen wurde; aber man durfte sich nicht erwischen lassen. So manche unerlaubte Einkehr bei Mersbäumer endete im Rausch; dann wurde der Weg von dort durch

die Felder zur Loburg nur mühselig und mit taumelndem Schritt bewältigt, zumal an Winterabenden, wenn es dunkel war und tiefer Schnee lag. Einen weiteren Höhepunkt des Loburger Unterhaltungsprogramms bildeten die sonntäglichen Filmvorführungen in der Aula, die zweibis dreimal im Monat stattfanden. Ursprünglich oblag die Auswahl der Filme einem der Präfekten. Als Präses Averkamp – später Bischof von Osnabrück und danach Erzbischof von Hamburg – damit begann, die Internatszöglinge mit neuen Aufgaben zu betrauen, um so bei ihnen so das Bewusstsein von Mitverantwortung zu erzeugen, wurde im Rahmen der SMV auch das Amt eines Filmministers geschaffen, der unter Aufsicht des Präfekten das Filmprogramm gestaltete. Mich reizte dieser Posten mehr als andere; ich bewarb mich darum und erhielt ihn. Er eröffnete mir den Zugang zu einer Welt jenseits der geistigen Enge, die ich in den letzten Loburger Jahren zunehmend empfand.

Meine Aufgabe war es, die Filme anhand von Katalogen der Verleihanstalten auszusuchen und zu bestellen. Die Filmrollen kamen gewöhnlich am Freitag oder Samstag vor der Aufführung am Bahnhof

Ostbevern Brock an und mussten von dort abgeholt werden. Das erledigte meistens der Präfekt oder ein Erziehungsassistent mit dem Auto, aber bisweilen auch ich mit dem Fahrrad. Das Programm musste auf die verschiedenen Altersstufen abgestimmt werden. Das heißt, es gab Streifen, zu denen auch die Sextaner Zugang hatten und die ihrem Niveau entsprechen mussten. Das waren zumeist Abenteuerfilme, Komödien oder Verfilmungen von Jugendbüchern wie etwa den Kalle-Blomquist-Detektivgeschichten von Astrid Lindgren; dafür waren sich die älteren und ältesten Jahrgänge bisweilen zu gut. Dann die Filme, die ab der Mittelstufe und schließlich die, die nur für die Oberstufe zugelassen waren. Für die Einstufung waren die Bewertungen des katholischen Filmdienstes maßgeblich.

Vor mir liegt das Kinoprogramm des Schuljahres 1965/66, meines letzten, dokumentiert in der sechsten Ausgabe der Jahresschrift „Die Loburg“, zusammengestellt von meinem Nachfolger im Amt. Die Liste reicht von Klassikern des Stummfilms (Buster Keaton: „Der General“, Charlie Chaplin: „Golddrausch“) bis zu damals neueren Produktionen. Die allerneuesten, in

Breitbildformat gedrehten konnten wir mit unserem Vorführgerät nicht abspielen, und so mussten wir warten, bis sie als Schmalfilme herauskamen, was gewöhnlich erst geschah, wenn sie ihre Runde durch die kommerziellen Kinos absolviert hatten; außerdem wären sie für uns zu teuer gewesen. Von den Komödien ist mir vor allem „Der Hofnarr“ mit Danny Kaye in bester Erinnerung, eine urkomische, höchst amüsante Parodie auf das Genre des Ritterfilms.

Doch es gab nicht nur die unterhaltsamen Komödien, sondern auch Filme mit gesellschaftskritischer Thematik wie „Zorniges Schweigen“, von Richard Attenborough, der damit noch am Anfang seiner Karriere stand, in deren Verlauf er viele bekannte Werke schuf; das bekannteste: die monumentale Verfilmung von Gandhis Leben. Ein anderer Großer des Kinos im 20. Jh. ist mit einem Erstlingswerk vertreten, Andrei Tarkowski mit „Iwans Kindheit“. Das ist der berührendste und überzeugendste Kriegs- oder vielmehr Antikriegsfilm, den ich kenne, und ich wünschte, er würde heute in den russischen Kinos wieder gezeigt werden.

Die Länder, aus denen damals besonders viele künstlerisch oder intellektuell anspruchsvolle Filme kamen, waren vor allem Frankreich, Italien und Japan. Dessen berühmtester Regisseur war Akira Kurosawa; von ihm stand sein Meisterwerk „Die sieben Samurai“ auf dem Programm. Die beiden italienischen Filme, „Der Job“ von Ermanno Olmi

und Franco Rossis „Freunde fürs Leben“, lassen noch den Einfluss des Neorealismus erkennen, mit dem Italien nach dem Zweiten Weltkrieg die Filmgeschichte bereichert hat. Bald nachdem diese Stilrichtung, die in sich schon in den letzten Kriegsjahren zu etablieren begann, Mitte der 1950er Jahre erlahmte, formierte sich in Frankreich die Nouvelle Vague; ihr sind einige der bedeutendsten französischen Regisseure aus der zweiten Jahrhunderthälfte wie der kürzlich verstorbene Jean-Luc Godard und François Truffaut mit ihren Werken zuzurechnen, ebenso Claude Chabrol, dessen zweiter Spielfilm „Schrei, wenn du kannst“ 1959 in Berlin mit dem Goldenen Bären ausgezeichnet wurde. Darauf möchte ich etwas näher eingehen, weil die Bestellung dieses Streifens mir Ärger mit der Internatsleitung einbringen sollte.

In der Unterprima genoss ich das Privileg, ein Wochenendseminar des Franz-Hitze-Hauses in Münster besuchen zu dürfen, das ausschließlich diesem Film gewidmet war; den Teilnehmern wurde er von einem kundigen Dozenten des Publizistischen Instituts der Universität erläutert und nahegebracht. Davon war ich so sehr beeindruckt, dass ich den Film unbedingt für das Loburger Kinoprogramm haben wollte, obwohl er vom Katholischen Filmdienst mit 2EE („Für Erwachsene, mit erheblichen Vorbehalten“) eingestuft worden war. Streifen mit einer solchen Beurteilung waren eigentlich tabu und auch noch nie zugelassen worden. Dennoch bekam ich den

Film genehmigt, allerdings mit der Auflage, dass sich an die Aufführung eine kritische Diskussion anschließen würde. Die leitete ich mit einem ausführlichen Referat dessen ein, was ich bei dem Wochenendseminar gelernt hatte: die Anwendung der filmischen und ästhetischen Mittel. Dass ich damit das Oberstufen-Publikum nur langweilte, war das Eine. Das Andere war die Enttäuschung der Internatsleitung, die erwartet hatte, dass ich den Inhalt, das dekadente Milieu einer bourgeoisen Gruppe von Studenten, das Chabrol sezierend und ohne zu moralisieren darstellt, kritisieren würde. So etwas – d.h. eine solche Bestellung – dürfe nicht wieder vorkommen, wurde mir streng bedeutet.

Nur noch drei Literaturverfilmungen will ich erwähnen. Zum einen „Elektra“ von Michael Cacoyannis nach der gleichnamigen Tragödie des Euripides; die Musik dazu schrieb Mikis Theodorakis. Wenig später hatte dasselbe Gespann Cacoyannis/Theodorakis mit „Zorbas der Grieche“ einen der größten Erfolge der Kinogeschichte überhaupt. Zum anderen zwei US-amerikanische Streifen, die durch Spannung wie mit ihrer Bildkunst gleichermaßen beeindruckten.: „Moby Dick“ nach dem Roman von Melville und „Der alte Mann und das Meer“ nach Hemingways bekanntestem Buch, das ihm den Nobelpreis eintrug. 26 Filme wurden im Schuljahr 1965/66 auf der Loburg gezeigt. Wie jeder einzelne der hier vorgestellten war das Programm insgesamt: sehenswert.

Heinrich Pröbsting, Abi 1966



LAZ! vor 40 Jahren

Michael Bertels

In der Jubiläumsausgabe der LAZ Nr. 25 vom Winter 1982, also vor 40 Jahren, wurden die neuen Lehrer, die nach den Sommerferien am Loburger Gymnasium ihre Arbeit aufnahmen, vorgestellt. Darunter war auch ein gewisser Michael Bertels, der in diesem Sommer, vierzig Jahre später und nach 11 Jahren als Schulleiter, verabschiedet wurde. Über Michael Bertels war damals in der LAZ folgendes zu lesen:

„Der große Mathematiker und Physiker unter den „Neuen“ ist Herr Michael Bertels, geboren am 15.8.197. Nach dem Abitur 1976 am Augustinum in Greven studierte er in Münster, wo er jetzt mit Frau und Kind wohnt. Auch Herr Bertels wurde von der damaligen

Verordnung getroffen und kann später nur in SII (Sekundarstufe II) unterrichten. – Nach der Familie nimmt die Mathematik speziell die Informatik, einen großen Raum in seinem Privatleben ein. Der Hobby-Schreiner ist aktives Mitglied im MHD, somit auch der Wehr- oder der

Zivildienst „flach“ fiel. Sein Wunsch gegenüber den Schülern ist der, die ewigwährenden Vorurteile von der Mathematik abzubauen und dieses Fach einschließlich Physik anwendungsorientiert zu unterrichten.“

Aus der LAZ Nr. 25 vom Winter 1982



Späßchen mit dem Physik-Leistungskurs der Loburger Abiturienten von 1985

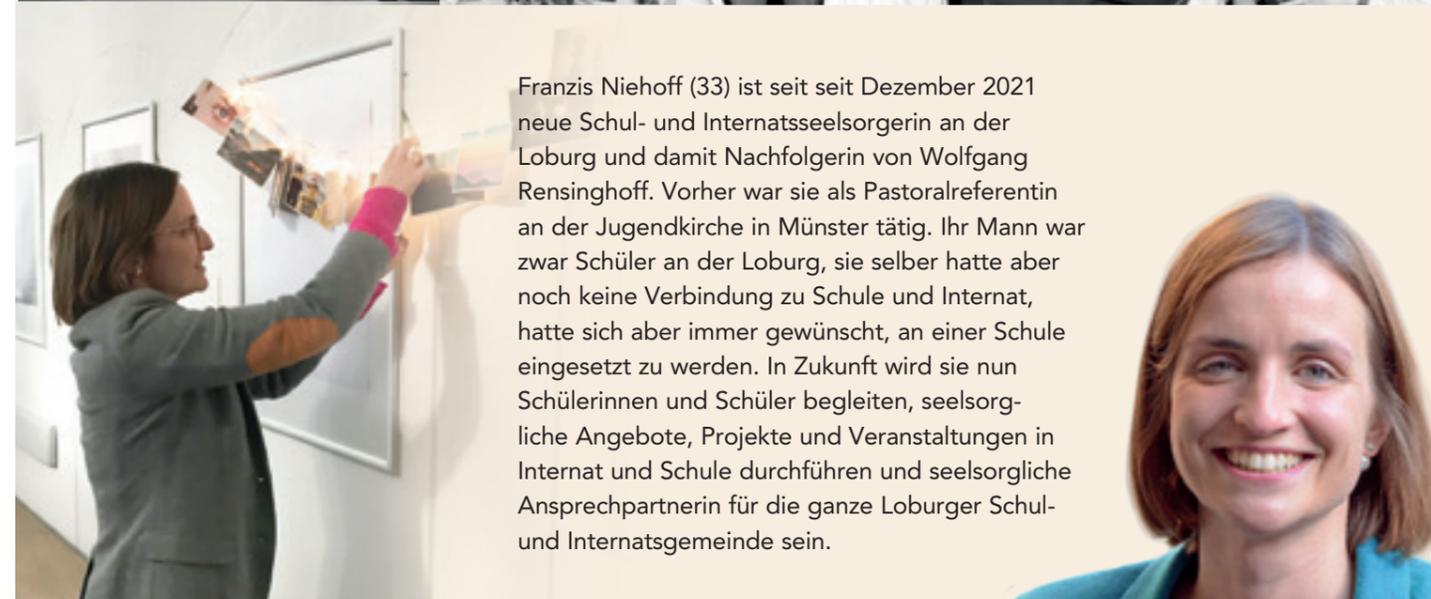


Abschied und Willkommen

Nach 29 Jahren Dienst für die Schülerinnen und Schüler an der Loburg wurde Wolfgang Rensinghoff am 14. Mai 2022 verabschiedet. Seit 1983 ist er an der Loburg tätig, erst als Erzieher. Später, nachdem das Bistum keinen Spiritual mehr für die Loburg zur Verfügung stellen konnte, wurde der diplomierte theologe Wolfgang Rensinghoff Diakon und konnte so die Position des Schul- und Internatsseelsorgers übernehmen. Er wird jetzt allerdings nicht ganz im Ruhestand verschwinden, sondern einige Projekte weiter betreuen – auch in Zusammenarbeit mit seiner Nachfolgerin, Franzis Niehoff, die bereits seit dem 1. Dezember 2021 an der Loburg tätig ist.



Franzis Niehoff (33) ist seit seit Dezember 2021 neue Schul- und Internatsseelsorgerin an der Loburg und damit Nachfolgerin von Wolfgang Rensinghoff. Vorher war sie als Pastoralreferentin an der Jugendkirche in Münster tätig. Ihr Mann war zwar Schüler an der Loburg, sie selber hatte aber noch keine Verbindung zu Schule und Internat, hatte sich aber immer gewünscht, an einer Schule eingesetzt zu werden. In Zukunft wird sie nun Schülerinnen und Schüler begleiten, seelsorgliche Angebote, Projekte und Veranstaltungen in Internat und Schule durchführen und seelsorgliche Ansprechpartnerin für die ganze Loburger Schul- und Internatsgemeinde sein.



Hochzeiten – Ehejubiläen Taufen – Beerdigungen

Liturgien zu den Lebenswenden auf der Loburg

Seit einigen Jahren entwickelt sich auf der Loburg eine besondere Form des Kirchortes, nämlich die sogenannten liturgischen Feiern zu den Wendepunkten im Leben eines Menschen, eines Paares oder einer Familie. Loburger (Mitarbeitende, ehemalige Schüler*innen, deren Familien sowie Menschen aus der Nachbarschaft) fragen immer häufiger nach der Möglichkeit, Gottesdienste anlässlich von Trauungen, Ehejubiläen, Taufen oder auch Todesfällen in der Loburger Johannes-Kirche oder der Schlosskapelle feiern zu können.

Auch wenn die Corona-Pandemie zu einigen Verschiebungen und Ausfällen geführt hat, so wurden doch in dieser Zeit 18 Kinder getauft, 16 Paare gaben sich da Ja-Wort bzw. feierten ein Ehejubiläum und 7 Loburger Familien baten um die Gestaltung eines Trauergottesdienstes und die Beisetzung eines Angehörigen.

Einige Beispiele:

(Aus datenschutzrechtlichen Gründen mussten wir die handelnden Personen anonymisieren.)

P. A. leistete vor einigen Jahren ihren Freiwilligendienst auf der Loburg und kehrte nun mit dem Wunsch zurück, hier ihrem Mann in einem Gottesdienst das Ja-Wort zu geben. Dazu nahmen Familien und Freunde des Paares die Anreise aus dem Emsland auf sich und für unsere Schüler*innen und Mitarbeiter*innen bedeutete die Hochzeit auch, ein Glaubenszeugnis und ein Zeichen der Verbundenheit erleben zu dürfen.

H.S. war als ehemaliger Loburger Schüler an der Gestaltung vieler Gottesdienste als Musiker aktiv beteiligt. Sein Freundeskreis aus der Schulzeit gestaltete den Traugottesdienst musikalisch in eindrucksvoller Weise und so sprang die Begeisterung für die Gottesdienstlieder aus der gemeinsamen Loburger Zeit schnell auch auf die anderen

Gottesdienstteilnehmer über. Das Brautpaar hatte den Gottesdienst auch inhaltlich beispielhaft vorbereitet, so dass selbst „kirchenfernere“ Teilnehmer von der Form der Liturgie beeindruckt waren.

S. K. und J. R., ein konfessionsverbindendes Paar, wünschte sich eine Trauung unter Beteiligung der Loburg und des ehemaligen evangelischen Pfarrers von Ostbevern und brachten gleich auch einige Freunde zur musikalischen und inhaltlichen Gestaltung mit. Dass der Bräutigam sich nach dem Ja-Wort und dem Tausch der Ringe selbst ans E-Piano setzte, um den eigenen Gesang zu begleiten, war eine besondere Form von Bekenntnis zu seiner Frau und ihrem gemeinsamen Glauben und gab der Feier eine besondere Note.

Vor einigen Jahren gaben sich eine Loburger Lehrerin und ihr Mann in der Johannes-Kirche das Ja-Wort. Ihre Eltern waren von diesem Gottesdienst und der besonderen Atmosphäre der Loburger Kirche so angetan, dass sie darum baten, auch ihren eigenen Goldhochzeitsgottesdienst auf der Loburg feiern zu können.



Zwar erzwang die Coronapandemie einige Terminveränderungen, doch fand die Liturgie schließlich in ganz kleinem, vertrauten Kreis in der Schlosskapelle statt.

Die ehemalige Abiturientin K. S. lebt heute mit ihrem Mann berufsbedingt 400 km vom Münsterland entfernt, doch hatten die jungen Eltern den Wunsch, die Taufe ihres ersten Kindes in der alten Heimat feiern zu können. Und so gab es eine beeindruckende Tauffeier, mit vielen Angehörigen und einer großen Anzahl ehemaliger Freunde und Freundinnen aus der gemeinsamen Loburger Schulzeit.

Eine besondere Segensfeier erlebten wir zusammen mit einem ehemaligen Schüler und seiner asiatischen Frau sowie den Familien, Freunden und internationalen Studienkolleginnen in der Schlosskapelle. Hatte ihnen ihr Ortspfarrer auch gesagt, es sei für

sie kirchenrechtlich nicht möglich, kirchlich zu heiraten, so war ihnen doch der Segen Gottes für sie als Paar und für ihre Liebe ein wichtiges, ernstzunehmendes Anliegen, das zu einer ganz besonderen Segensfeier in der Schlosskapelle führte.

Auch die Gestaltung von Trauergottesdiensten anlässlich von Beisetzungen Angehöriger der Loburger und der unmittelbaren Nachbarn des Schul- und Internatsgeländes fallen in diesen Bereich der liturgischen Feiern zu den Lebenswenden. Angehörige von Loburgern oder ehemaliger Mitarbeiter*innen zu beerdigen ist schon ein besonderes Zeichen der Verbundenheit und schafft so ein Vertrauensverhältnis zwischen den Seelsorgenden und den Kollegen und Schülern, das bis in den Alltag und die Arbeit hinein wirkt.

Kirchenrechtlich betrachtet ist die Loburg als Internatsgymnasium

keine Pfarrgemeinde und führt daher auch keine Tauf- und Traubücher, so dass diese Gottesdienste nur in enger Kooperation mit der Pfarrgemeinde St. Ambrosius, Ostbevern und dem dortigen Ortspfarrer möglich ist, denn dort werden diese sog. Kasualien in die Kirchenbücher eingetragen. Seit vielen Jahren gibt es hierzu eine unkomplizierte und segensreiche Zusammenarbeit zwischen der Pfarrgemeinde und der Loburg, die als Pfarrei und als Personalgemeinde ihre gemeinsame Verantwortung für die Seelsorge sehen und wahrnehmen.

Da wir aber eben keine Pfarrgemeinde sind, haben wir natürlich auch keinen eigenen Kirchenmusiker. Die Lehrer*innen der Fachschaft Musik und die Musiker des Internates gestalten mit viel Engagement und Kompetenz die Schul- und Internatsgottesdienste. Für die liturgischen Feiern zu den Lebenswenden,

die oft am Wochenende stattfinden, kümmern sich die Betroffenen jeweils selbst um die musikalische Gestaltung, sofern die Gottesdienste in der Johannes-Kirche bzw. der Schlosskapelle stattfinden. Daraus ergibt sich immer wieder eine sehr vielfältige musikalische Gestaltung und häufig sind es ehemalige Mitschüler*innen selbst, die diese Aufgabe übernehmen, so wie sie es oft auch in ihrer aktiven Schulzeit getan haben.

Zwar beschäftigt das Internat eine Küsterin aus den Reihen der indischen Ordensschwwestern, die für uns und mit uns auf der Loburg arbeiten, doch dass sie diesen Dienst an ihren „freien“ Wochenenden ganz selbstverständlich übernehmen, verdient besondere Anerkennung.

Viel Rückmeldung erhalten wir auf der Loburg oft auch von Gottesdienstbesuchern, die sicherlich nicht zu den regelmäßig aktiven Gästen zählen, was uns immer wieder ermutigt, diese besondere Aufgabe gerne wahrzunehmen.

Außerdem sind die vorbereitenden Gespräche für diese Gottesdienste eine besondere Bereicherung der

seelsorglichen Arbeit. Einerseits erfährt man Vieles aus dem Leben unserer Ehemaligen und unserer Kolleg*innen, das wir ohne die liturgischen Feiern wohl nicht miteinander geteilt hätten. Andererseits bedeutet die Anfrage für diese Gottesdienste immer auch ein Glaubenszeugnis, das heute wohl nicht mehr als selbstverständlich betrachtet werden darf.

Vor allem bei ehemaligen Schülerinnen und Schülern beginnt die Anfrage nach einem Termin für eine Trauung oder eine Taufe oft mit dem Satz: ‚Wir möchten gerne heiraten oder unser Kind taufen lassen, aber uns fehlt zur Zeit eine engere Bindung an eine Pfarrgemeinde.‘

Wenn sich dann unsere Ehemaligen an die Loburg als Ort ihrer religiösen Sozialisation erinnern, dann ist das auch eine Ermutigung für unsere alltägliche Arbeit in Schule und Internat, für die wir dankbar sind.

Auch in Zukunft freuen wir uns auf viele interessante Gespräche über ganz unterschiedliche Lebenswege, -situationen und -entwürfe und darauf, ehemalige Schüler*innen und unsere Mitarbeiter*innen sowie ihre Familien bei den Liturgien der Lebenswenden begleiten zu dürfen.

Franzis Niehoff, Pastoralreferentin
02532-87 526

Wolfgang Rensinghoff, Diakon
02532-87 525 oder 0174-133 43 41



Die Johannes-Kirche nach dem Bau Anfang der 60er Jahre



Regelung im Mittelstufenhaus (OIII - UII)

1. In der Regel ist um 7.10 Uhr Wecken, anschließend Frühstück in den Teestuben.
2. Bis um 8.45 Uhr müssen die Zimmer und Teestuben aufgeräumt und sauber sein.
3. Von 8.45 Uhr - 12.30 Uhr (samstags 10.45 Uhr) ist das Haus nicht zu betreten.
4. Von 16.00 Uhr - 18.30 Uhr und von 21.30 Uhr - 7.00 Uhr (sonntags 8.00 Uhr) ist im Haus absolute Ruhe. Soweit nichts anderes vorgesehen ist (Hallenzeit o.Ä.), hat sich jeder Obertertiärer auf seinem Zimmer aufzuhalten. Um 22.00 Uhr wird das Licht gelöscht. An den Samstagen kann dies individuell geregelt werden.
5. Private Tonträger dürfen mit Zimmerlautstärke benutzt werden. In den unter Nummer 4 angegebenen Zeiten ist der Gebrauch von Tonträgern nicht erlaubt, außer von 21.30 Uhr - 22.00 Uhr mit Kopfhörern.
6. Das Fernsehprogramm wird vom Fernsehrat aufgestellt. Grenzen der Fernsehzeit: Sonntags - Freitags 21.45 Uhr, Samstags 22.00 Uhr. Bei besonderen oder aktuellen Sendungen kann die Zeit auch überschritten werden.
7. Wer das Gelände der Loburg verläßt (z.B. Dorf) hat seinem Erzieher Nachricht zu geben. Ebenso ist Besuch beim Erzieher anzumelden.
8. Kochgelegenheit besteht in den Teestuben. Speisen werden nur in den Teestuben eingenommen, wobei Tee- oder Kaffeetrinken auch in den Zimmern erlaubt ist. In den unter Nummer 4 angegebenen Zeiten wird kein Tee- oder Kaffee getrunken)
9. Private Feiern sollten in den Teestuben und nicht auf den Zimmern stattfinden.
10. Das Rauchen und der Genuß von Alkohol ist allen Schülern und Gästen im Mittelstufenhaus nicht gestattet.
11. Bis 21.15 Uhr (samstags 21.30 Uhr) ist das Haus geöffnet.

So sah das Leben – oder besser die Rahmenbedingungen des Alltags – in den 1980er Jahren im Mittelstufenhaus an der Loburg aus, als es noch kein Internet und keine Mobiltelefone gab, nur drei Programme im Fernsehen angeboten wurden und Computer bei uns höchstens zu erraten waren. Es war die Zeit von Miami Vice, Dallas und den Straßen von San Francisco. Die Highlights am Wochenende waren Eis am Stil, Afri-Cola, Bluna und Nussecken.

Vielleicht hat jemand von Euch ähnliche Dokumente aus seiner eigenen Loburger Zeit, die er uns für das Archiv zur Verfügung stellen möchte? Dann meldet Euch gerne über info@alteloburger.de. Jetzt wäre es noch interessant, ob es heute auch noch solche Regeln für die Schülerinnen und Schüler im Internat gibt. Vielleicht kommen wir in der nächsten LEZ-Ausgabe darauf zurück ... (-;

Das Vereinsjahr 2022

Die LEZ zum Jahresende 2022, möchte ich nutzen um kurz über das Vereinsjahr zu berichten.

Die LEZ zum Jahresende 2022, möchte ich nutzen um kurz über das Vereinsjahr zu berichten.

Unsere Unterstützung zur Finanzierung eines Internatsbesuchs von finanziell schwächeren Familien, konnten wir erhöhen und nun wieder 600 Euro im Monat der Loburg zur Verfügung stellen. Von unserem Ziel eines ganzen Internatsplatzes (aktuell 1.850 €) sind wir leider noch weit entfernt. Daher werbt doch bitte in euren ehemaligen Stufen mindestens Vereinsmitglied (20€ p.a.) zu werden, sodass unsere Mitgliederbasis wächst und wir mehr ehemalige Loburger erreichen.

Unser Sozialpreis konnte endlich wieder im Rahmen einer offiziellen Abiturentlassfeier übergeben werden und den Preisträgern von uns, für ihr außerordentliches Engagement, gedankt werden.

Unsere Mitgliederversammlung zum Sommerfest, konnte wieder erfolgen und fand nun erstmals hybrid statt. Hier möchten wir noch weiter dafür werben, die Möglichkeit zur online Teilnahme zu nutzen.

Dank des Engagements von Hans-Dieter Ludwig und Günter Görtz sowie der Hilfe des lokalen THW, konnte der Kreuzweg und seine Stationen wieder nutzbar freigeschnitten werden. Mein Dank an alle Helfer.

Weiterhin bezuschussen wir den WLAN-Zugang der Schüler, sodass diese auf dem Gelände über eine schnelle und kostenfreie Internetverbindung verfügen.

Die Planungen für unseren Vereins- und Archivraum gehen weiter und wir haben dafür Rücklagen von 5000 Euro angelegt. Die Umsetzung soll 2023 beginnen. Beachtet dazu doch bitte unseren kurzen Aufruf in dieser LEZ.

Wie üblich, haben wir Schule und Internat, bei an uns gerichtete Fragestellungen beraten und stets versucht dabei den „Geist“ dessen was für viele die Loburg ausmacht zu berücksichtigen. Wir hoffen damit beizutragen, Schule und Internat modern aufzustellen und dennoch als besonderen Ort zu erhalten, welcher eben nicht ohne weiteres austauschbar oder vergleichbar ist.

Weitere Fördergelder stehen für Schule sowie Internat noch bereit. Dann möchte ich noch meine letzten Bitten wiederholen:

1. Wer Interesse an einer Mitarbeit im Verein egal welcher Art hat, soll bitte nicht zögern und sich gleich bei mir melden per E-Mail giglio@alteloburger.de oder mobil unter 0177/3003844. Jede helfende Hand im Sinne „Loburger für Loburger“ ist gerne gesehen und technisch kann man heute auch gut über weite Entfernungen zusammenarbeiten.
2. Ebenso würden wir uns über neue Fördermitglieder (ab 10,- Euro im Monat) freuen, damit unser „Zuschuss-Stipendium“ aufrechterhalten werden kann und vielleicht auch mal ein ganzer Internatsplatz gefördert werden kann.

3. Würden wir uns sehr über Beiträge von Klassentreffen, interessante Erinnerungen, altes Bildmaterial und, spannende Berichte über alte Loburger für unsere LEZ freuen. Bitte schaut doch, ob ihr noch Material findet oder ihr nicht selbst etwas aus eurer Zeit oder über eure Zeit auf der Loburg verfassen wollt oder anderweitiges im Kontext passen könnte. Sendet uns gern ALLES zu, ABI-Zeitungen, LAZ, Bullauge etc., aussortieren können wir immer noch, aber erstmal muss unser Archiv unbedingt weiter anwachsen.

Zum Schluss, möchte ich mich noch beim Redaktionsteam der LEZ ganz herzlich bedanken, ohne den unermüdlichen Einsatz, das fortwährende Ermahnen und Erinnern an den Drucktermin, das konsequente umsetzen trotz auch vieler zeitlicher Patzer, gepaart mit stoischer Gelassenheit, lassen uns erst dieses lesenswerte Ergebnis haben. Danke!

Ich wünsche Euch nun frohe Weihnachtstage umgeben von Freunden sowie euren Liebsten. Dazu wünsche ich euch, einen tollen Jahreswechsel in ein hoffentlich wunderschönes, friedliches und euch erfüllendes Jahr 2023!

Benedikt Giglio

Was Menschen Menschen antun ...

Mit seinem Brief löste Mertens seinerzeit ein Beben aus, das die katholische Kirche auch heute noch, dreizehn Jahre später, in ihren Grundfesten erschüttert. Denn schnell zeigte sich, dass das Canisius-Kolleg kein Einzelfall war, als sich immer mehr Betroffene aus immer mehr kirchlichen Einrichtungen zu Wort meldeten. Und so entbrannte eine nicht nur deutschlandweit, sondern international geführte Debatte über sexuellen Missbrauch in der katholischen Kirche und darüber, inwieweit kirchliche Strukturen Missbrauch befördert haben bzw. befördern. Auch der Umgang der Kirche mit (klerikalen) Tätern machte und macht fassungslos. Anstatt sie, wo möglich, strafrechtlich zur Verantwortung zu ziehen, wurden über Jahrzehnte Täter geschützt und Taten vertuscht. Gleichzeitig erfuhren und erfahren auch heute noch die Betroffenen solcher Missbrauchstaten seitens der Kirche viel zu häufig noch nicht die von Demut getragene Zuwendung, die sie verdient haben.

Auch auf der Loburg haben wir im Rahmen der Missbrauchsdiskussion noch einmal gezielt auf die eigene Geschichte geschaut. So entstand der Ort der Achtsamkeit in der Loburger Johanneskirche, der heute fester Bestandteil des Schulunterrichts ist und der (nicht nur) den Schüler:innen die Verletzlichkeit eines jeden Menschen sinnbildlich vor Augen führt und so zum Nachdenken anregt darüber, was Menschen manchmal Menschen antun und dass ein jeder von uns aufgerufen ist, gegen Ungerechtigkeit aufzustehen.

Nachdem nun einige Jahre ins Land gegangen sind, möchten wir

erneut die eigene Vergangenheit in den Blick nehmen und Sie, liebe Ehemalige, dabei herzlich um Ihre Unterstützung bitten: Falls Sie aus Ihrer Schul- und Internatszeit Geschehnisse berichten können darüber, wo jemandem Unrecht widerfahren ist, dann melden Sie sich bitte bei uns. Rufen Sie uns an oder schreiben Sie uns:

Wolfgang Rensinghoff
Diakon und Internatsseelsorger
Loburg 15
48346 Ostbevern
02532 87526
rensinghoff@die-loburg.de

Franzis Niehoff
Schul- und Internatsseelsorgerin
Loburg 15
48346 Ostbevern
02532 87526
Niehoff@die-loburg.de

Dr. Oliver Niedostadek
Internatsleiter
Loburg 15
48346 Ostbevern
02532 87 160
niedostadek@die-loburg.de

Auf Wunsch behandeln wir die Informationen selbstverständlich vertraulich.
Vielen Dank!

Oliver Niedostadek



Freizeit an der Loburg *in den 68ern*



IMPRESSUM

Die Loburger Ehemaligen-Zeitung LEZ wird herausgegeben vom Verein Alte Loburger e.V., dem Ehemaligenverein des Collegium Johanneums, Schloss Loburg 15, 48346 Ostbevern, Telefon: 02532 87-0, info@alteLoburger.de, www.alteLoburger.de · Sparkasse Münsterland Ost, IBAN: DE03 4005 0150 0005 0341 11, BIC: WELADED1MST · V.i.S.d.P.: 1. Vorsitzender Benedikt Giglio · Redaktion: Schloss Loburg 15, 48346 Ostbevern, lez@alteLoburger.de · Layout: Philipp von Ketteler
 Bilder: Loburger Bild-Archiv, Bernhard Linke, Anne Linke, Bistum Münster, Klaus Uhlenhake, www.filmposter-archiv.de, www.benitomovieposter.com, www.movie-pilot.de, www.postertreasures.com, u.a.

Hallo, hallo ...

wie sicher schon gelesen, sind wir in der Vorbereitung eines Vereinsraumes mit Archiv. Angedacht ist dazu die alte Erzieherwohnung im Oberstufenhaus neben der Pinte. Da wir den Schülern nur ungern so eine tolle Fläche komplett vorenthalten, möchten wir diese so gestalten, dass diese mehreren Nutzungen entsprechen kann, aber sichergestellt ist, dass nichts an unser Archiv und anderes Material kommt.

Da kommst eventuell du ins Spiel lieber Leser, denn zur Planung und Umsetzung brauchen wir Hilfe. Du kennst dich mit Möbeldesign, Bauzeichnerei, Innenarchitektur, Bürogestaltung, baurechtlichen Anforderungen oder ähnlichem aus? Dann hilf uns doch gern bei der Planung und leih uns deinen Kopf sowie deine Zeit, denn wir kennen uns selber nicht aus und brauchen Unterstützung ...

Du bist vielleicht kein Planer, aber handwerklich sehr begabt, Innenausbauer, Möbelschreiner oder Einkäufer von Bürobedarf und Art verwandtem? Dann melde dich doch auch gerne, denn jede gute Idee zur Umsetzung hilft und jeder Kontakt schont unsere knappen Vereinsfinanzen.

Du bist weder Planer, noch besonders handwerklich geschickt, kannst aber gut anpacken? Dann melde dich auch gerne, denn es wird der Tag kommen, wo wir die Räumlichkeiten ausmisten müssen und Material einlagern müssen. Sicher begleitet von einem Kaltgetränk und einer leckeren Mahlzeit.

Wer sich nun in irgendeiner Weise angesprochen fühlt, schreibt bitte eine E-Mail an info@alteloburger.de und wir kommen sicher kurzfristig darauf zurück. Also – bitte meldet euch! Danke.



Nachruf in Bildern

Wir trauern mit der ganzen Schul- und Internatsgemeinde auch um drei unserer ehemaligen Lehrer:



Franz-Josef Fennhoff war seit 1979 Lehrer für Biologie und Erdkunde an der Loburg. 2017 wurde er verabschiedet und ging in den Ruhestand. Ein besonderes Anliegen war ihm der Umweltschutz. Er starb ganz unerwartet am 30. Juli 2022 in Ostbevern. R.I.P.



Dr. phil. Franz Peter Noçon starb am 6. Oktober 2022 in Telgte. Seit 1976 unterrichtete er an der Loburg Englisch und Französisch bis er 2009 verabschiedet wurde. Er war maßgeblich an der Entstehung des bilingualen Zweigs am Gymnasium beteiligt. R.I.P.



Hermann-Josef Schepers war ab 1976 Lehrer für Chemie und Biologie an der Loburg. Eine chronische Erkrankung zwang ihn bereits im Jahr 2000, in den vorzeitigen Ruhestand zu gehen. Umweltschutz war für ihn von anfang an eine Herzensangelegenheit. R.I.P.

Wir gedenken der seit Dezember 2021 Verstorbenen aus
Loburger Schul-/Internatsgemeinde und Verein:



Hubert Lütke-Cosmann
Abi 1967
† 6. Januar 2022

Franz-Josef Fennhoff
Lehrer an der Loburg von 1979 bis 2017
† 30. Juli 2022

Dr. Hans Döink
Präses von 1978 bis 1982
† 7. August 2022

Dr. Peter Noçon
Lehrer an der Loburg von 1976 bis 2009
† 6. Oktober 2022

Hermann-Josef Schepers
Lehrer an der Loburg von 1976 bis 2000
† 23. November 2022

Herr, gib ihnen die ewige Ruhe, und das ewige Licht leuchte ihnen.
Lass sie ruhen in Frieden. Amen.



*Euch allen wünschen wir
gesegnete Weihnachtstage
und ein gutes, gesundes
und vor allem friedliches
neues Jahr 2023!*

*Feedback an:
lez@alteloburger.de*



Alte Loburger e.V.
Ehemaligenverein

www.alteloburger.de